Dienstag, 18. Dezember. 191

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprecher: Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.
Geschäftsstelle, Königstr. 59. Geöffnet vorm. vor 8—1 Uhr, nachm. von 2—7 Uhr. Postscheckkonto: Amt Köln 14 622.

Westfälischer Merkur.

Begründet 1822. Morgen-Ausgabe. 96. Jahrgang.

Vierteljährlich: In [illegible] auswärts bei allen [illegible]
Zweimonatlich: In Münster [illegible] auswärts durch die Post [illegible]
Einmonatlich: In Münster [illegible] (für j. einzelnen Monat d. Vierteljahres zusätzlich)
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, Bahnhöfen rc. das Stück 10 Pfg.
Anzeigenpreis:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 J. Reklamezeile 75 J.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Der Reichskanzler gegen Lloyd George.

WTB. **Berlin, 17. Dez. (Telegr.) Reichskanzler Graf v. Hertling hatte die Freundlichkeit,** den Direktor von Wolffs Telegraphischem Bureau, **Dr. Mantler,** zu einem kurzen Gespräch zu empfangen. Der Gegenstand war die **letzte Rede Lloyd Georges.** Der Herr Reichskanzler äußerte sich folgendermaßen:

Sie fragen mich nach meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers Lloyd George? Herr Lloyd George nannte uns in seiner Rede „Verbrecher und Banditen". Wir beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstage erklärt wurde, nicht, uns an dieser Erneuerung der Sitten homerischer Helden zu beteiligen. Mit Schlagworten werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielleicht aber verlängert, denn das ist nach jenen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten klar: für uns ist ein Verhandeln mit Männern von derartiger Gesinnung ausgeschlossen. Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung unter Führung von Lloyd George dem Gedanken eines gerechten Verständigungsfriedens vollkommen unzugänglich war. Wenn es in den breiten Kreisen der Oeffentlichkeit eines schlagenden Beweises hierfür bedurfte, so ist er durch die neue Rede des englischen Staatsleiters geliefert.

Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbündeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen. Und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären: das deutsche Gewissen ist rein. Nicht wir waren es, die den Mord von Serajevo inszenierten. Der Prozeß Suchomlinow in Petersburg, er hat das, was wir seit Juli 1914 wußten, der Welt mit absoluter Deutlichkeit dargelegt: die Ursache des Weltkrieges und den dem Zaren Nikolaus II. von gewissenlosen Ratgebern abgenötigten Befehl zur Gesamtmobilisierung, der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang.

Vor wenigen Tagen war es ein Jahr, daß wir mit unsern Verbündeten dem Feinde die Hand zum Frieden boten; sie wurde zurückgestoßen. Inzwischen hat unsere Antwort auf die Papstnote unsern Standpunkt erneut ausgesprochen. In dem Augenblick, wo ich die Nachricht erhalte, daß die Waffenruhe, die zwischen unsern östlichen Nachbarn und uns bestand, in einen förmlichen Waffenstillstand übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers, von der Sie sprechen, vorgelegt. Sie ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papstnote.

Unser Weg im Westen ist demnach klar. Nicht Lloyd George ist der Welt Richter, sondern die Geschichte. Ihrem Urteil können wir, wie am 2. August 1914, so auch heute, mit Ruhe entgegensehen.

Clemenceau gegen Caillaux.

WTB. **Paris,** 17. Dez. **(Telegr.)** Havas: Vor dem parlamentarischen Ausschuß zur Prüfung der Angelegenheit Caillaux erklärte Clemenceau unter Hinweis auf die diplomatischen Schriftstücke, daß die Anwesenheit Caillaux' in Rom die italienische Regierung beunruhigte. Sonnino teilte dies den Botschaftern Frankreichs, Englands und Rußlands und dem rumänischen Gesandten mit. Clemenceau setzte hinzu: Wenn die gegen Caillaux vorgebrachten Vermutungen irgendeinen einfachen Bürger beträfen, würde es keine Erörterung geben. Die Regierung hat ihre Verantwortung übernommen, die Kammer wird ihre tragen. **Wenn die Kammer die Strafverfolgung Caillaux' ablehnen sollte, würde die Regierung zurücktreten.** Der Ausschuß hörte hierauf Caillaux an. Er stimmte sodann **für Aufhebung der Immunität Caillaux'** und beschloß, die von der Regierung mitgeteilten Schriftstücke sowie den stenographischen Bericht des Ausschusses zu veröffentlichen. Die Erörterung in der Kammer findet am Donnerstag oder früher statt.

WTB. **Paris,** 17. Dez. **(Telegr.)** Der Kammerausschuß stimmte mit 9 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Aufhebung der **parlamentarischen Immunität Caillaux' und Loustalots** zu und ernannte Paisant zum Berichterstatter.

TU. **Genf,** 17. Dez. **(Telegr.)** Die **nationalistische Pariser** Presse, die Caillaux schon auf den Wällen von Vincennes vor den Gewehrläufen sah, ist kleinlauter geworden. Die Anklage, soweit sie Caillaux' **Beziehungen zu Bolo und Almereyda** beträfe, sei nach dem Zeugnis zahlreicher Mitglieder des parlamentarischen Untersuchungsausschusses **vollkommen zusammengebrochen.** Der militärische Untersuchungsrichter werde diesen Teil der Anklage wahrscheinlich zurückziehen, so daß Caillaux nicht mehr vor ein Militärgericht kommen, sondern sich **nur wegen seiner diplomatischen Tätigkeit in Rom** vor dem Senat als Staatsgerichtshof zu verantworten hätte. Caillaux hat der Kommission als Entlastungsdokumente einen Brief des italienischen Exministers Martini und ein Schreiben Briands übergeben, das er kurz nach seiner Rückkehr aus Rom anfangs dieses Jahres erhielt.

Französische Befürchtungen.

BB. **Basel,** 17. Dez. **(Telegr.)** Wie den neuesten französischen Zeitungen entnommen werden kann, beschäftigt sich die Pariser Presse immer mehr damit, daß die **Vereinigten Staaten** in der nächsten Zeit **noch nicht** ausreichende Truppen bereitstellen können. In der „Information" wird gefordert, daß die Heeresleitung **sich auf Rückschläge vorbereiten solle** und hinter der bestehenden Front ausgedehnte neue Verteidigungsanlagen schaffe.

Italienisches

BB. **Lugano,** 17. Dez. Nach dem „Corriere della Sera" **nehmen die Geheimsitzungen der Kammer einen sehr bewegten Verlauf.** Gestern sprachen in 8stündiger Sitzung nur 4 Redner, je ein Sozialist, ein Radikaler, ein Mitglied der parlamentarischen Union und ein Liberaler des Zentrums. Gestern fand ein Ministerrat statt, an dem alle Minister **teilnahmen.**

Laut „Gazetta di Popolo" **haben sich in Oberitalien zahlreiche patriotische Vereine zusammengeschlossen, um eine Territorialmiliz zur Landesverteidigung** zu bilden und vorerst dem Scheibenschießen eingehende Pflege zuzuwenden. (!)

BB. **Lugano,** 17. Dez. **(Telegr.)** Das Giornale d' Italia", das Organ Sonninos, gibt in einem Klageartikel offen zu, daß **die Geheimsitzungen sich nur noch um Gehen oder Bleiben des Kabinetts Orlando und insbesondere des Außenministers Sonnino drehen.** Dem Ministerium werde nichts mehr übrig bleiben, als in der nächsten öffentlichen Sitzung **der Kammer die Vertrauensfrage zu stellen. Einen großen Teil der Verantwortung werde Giolitti wegen seiner „indirekten" Unterstützung der Umstürzler zu tragen haben.**

Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier, 17. Dez. (Telegr.)**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafte Feuertätigkeit.

Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen.

*

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiran-See stieß eine englische Kompagnie nach kräftiger Feuerwirkung vor; im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich vom Col Caprile mehrere Hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich vom Monte Fontana Secca scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der österreichische Tagesbericht

WTB. **Wien,** 17. Dez. **(Telegr.)** Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave wurden südlich des Col Caprile neuerlich 400 Gefangene eingebracht. Weiter östlich scheiterten feindliche Angriffe. An der Piave Artilleriekämpfe. Hauptmann Brumowsky errang seinen 27. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

□ **Berlin,** 17. Dez. (Eig. Drahtber.)

In Flandern erhob sich das Artilleriefeuer nur ganz vereinzelt über das gewöhnliche Maß. Der Engländer hat nunmehr (wie auch im deutschen Tagesbericht vom 15. d. besonders erwähnt) seit mehr als 4 Wochen seine Angriffe in Flandern eingestellt, die große Flandernschlacht ist vorläufig beendet. Was der Feind unter äußerster Anspannung seiner Kräfte und unter dem kostspieligen Einsatz alles nur erdenklichen Materials über ¼ Jahr lang erstrebt hat, die Verdrängung der deutschen Heere aus Belgien, die Erreichung der flandrischen Küste, die Unschädlichmachung unserer U-Boots-Stützpunkte, ist ihm ein unerreichbares Ziel geblieben. Als einzigen Erfolg seiner Riesenoffensive kann er nur einen Gewinn von wenigen Quadratkilometern kriegszerwühlten Bodens und von einigen wüsten Trümmerstätten früherer Dörfer buchen. **Die bisherige Flandernschlacht hat mit einer schweren strategischen Niederlage der Engländer geendet.**

Bei Cambrai sowie **an der übrigen Westfront** kam es nicht zu größeren Kampfhandlungen; wohl nahm das Artilleriefeuer verschiedentlich erhebliche Stärke an. Wir führten einige erfolgreiche Unternehmungen aus, durch die wir Gefangene machten.

Auf dem **östlichen Kriegsschauplatz** haben die Verhandlungen **am 15. Dezember zu einem Waffenstillstands-Vertrag** mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember 12 Uhr vormittags ab, geführt.

An der mazedonischen Front war die Gefechtstätigkeit gering. Im Cerna-Bogen und westlich vom Ochrida-See fanden kleinere Unternehmungen statt, aus denen wir Gefangene einbrachten. Zwischen Wardar- und Doiran-See war die Tätigkeit der Engländer rege.

An der **italienischen Front** sind die örtlichen Kämpfe zwischen Brenta und Piave für uns günstig fortgeschritten. Hartnäckige Gegenangriffe der Italiener wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. 59 Offiziere und an 3500 Mann verloren die Italiener an Gefangenen; auch blieben einige Geschütze und Maschinengewehre in den Händen der Verbündeten. **Oestlich der Brenta wurden erneut 400 Gefangene gemacht.**

Von der **Palästina- und Tigris-Front** sind neue wesentliche Ereignisse nicht gemeldet.

*

Neutrale Stimmen zur militärischen Lage.

WTB. **Stockholm,** 16. Dez. „Dagens Nyheter" schreiben zur Lage an der Westfront: Der große Triumph, den die Engländer zuerst durch ihren Vorstoß bei Cambrai Ende November zu feiern glaubten und der bald einen entscheidenden Durchbruch zu versprechen schien, ist durch die letzten Ereignisse in das Gegenteil umgeschlagen. Der Gebietsverlust der Alliierten während der deutschen Gegenoffensive übersteigt ihren ursprünglichen Gewinn. Wie stark der Rückschlag auf die allgemeine Stimmung wirkte, geht aus Bonar Laws Rede im Unterhause hervor, die in ziemlich offenen Redewendungen einen bevorstehenden Wechsel im Oberbefehl an der englischen Front bedeutet. Es beweist, daß in der Stimmung nicht die gleiche Festigkeit herrscht, wie früher, wenn ein so gefeierter Feldherr wie Haig durch einen Mißerfolg, der doch keinen größeren Umfang hat, mit dem Fall bedroht wird. Er wird für neuerdings enttäuschte Hoffnungen geopfert.

Bern, 15. Dez. Bei Besprechung der Waffenstillstandsverhandlungen im Osten äußerte, laut der „Frankf. Ztg.", der **Militärkritiker des „Bund"** die Annahme, daß Deutschland künftig im Westen mit stärkeren Kräften auftreten könne als je zuvor, denn selbst ein Scheitern der Verhandlungen über den Waffenstillstand würde die Zentralmächte im Besitz der Ueberlegenheit lassen, nachdem Rußlands Wehrkraft sich erschöpft habe. Die (Allerdings von amerikanischer Seite „dementierte") Besetzung Wladiwostoks durch die Japaner und das Zurückhalten englischer und amerikanischer Zufuhren hat der Entente nur geschadet, indem die Bedrängnis Rußlands dadurch vermehrt und sein Widerstandswille geschwächt worden sei. Wie die Verhandlungen an der Ostfront auch fortgehen würden, so sei das Problem des Zweifrontenkrieges in jedem Falle als abgetan zu betrachten und der **Krieg in das Stadium der Liquidation eingetreten, womit über seine Dauer nichts gesagt werden solle.** Es frage sich nur, ob diese Liquidation noch durch schwere militärische Schläge, also durch neues Grauen, fortgesetzte Blutbäder, wachsende Zerstörungen und ins Unfaßliche gehende Häufung von Lasten bewirkt werden solle oder ob die allgemeine Kriegslage als genügend geklärt betrachtet werde, um in allgemeine Friedensverhandlungen einzutreten, mögen diese auch vorläufig noch unter dem Druck der Waffen vor sich gehen.

*

Einen Tag im Großen Hauptquartier

durfte der Vorstand des Augustinus-Vereins am vorigen Freitag erleben, 4 Verleger und ebensoviele Vertreter des Redakteurberufes, nämlich die Herren Lensing-Dortmund, Münstermann-Gelsenkirchen, Grunau-Neuß, Müller-M.-Gladbach, F. X. Bachem-Cöln, Buß und Hankamer-Essen sowie Generalsekretär Dr. Weilbächer-Düsseldorf. Es war ein Tag ernsten Austausches der Meinungen, aber gekrönt von dem felsenfesten Bewußtsein von Deutschlands siegender Kraft nach außen und nach innen. Die längere, eingehende Unterredung mit Sr. Exzellenz Ludendorff ergab zunächst ein Bild der Kriegslage, wie es günstiger niemals geboten werden konnte. Mit vollem Vertrauen dürfen wir in die Zukunft sehen. Das Bewußtsein, daß das deutsche Volk Sieger in dem Weltkampf ist und daß ihm auch nach menschlicher Voraussicht Niemand mehr den Sieg entreißen kann, muß nur immer noch mehr zum Druchbruch kommen. Auch die beruflichen Fragen fanden seitens der obersten Heeresleitung im Bereich des Möglichen alles Entgegenkommen. Besonders die Papierfrage und die Transportfrage und andere einschlägige Einzelheiten wurden mit den maßgebenden Faktoren eingehend erörtert.

Einen Abschluß, den niemand vergessen wird, der ihn miterlebt hat, fand der Besuch durch eine herzliche Begrüßung seitens des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der trotz der Ueberfülle seiner Arbeit die Vertreter der Zentrumspresse herzlich begrüßte. Gottes Hilfe und unsere gerechte Sache, das sind nach seinen Worten unsere Leitsterne: „Hoch den Mut, das ist deutsch, das ist preußisch, das ist rheinländisch."

Wer dabei den kräftigen Händedruck des 70jährigen Helden verspürt hat, kann nicht anders vor die Oeffentlichkeit treten als mit dem Gelöbnis: militärisch ist gesiegt, und auch wir in der Heimat wollen opferbereit mitsiegen zu Deutschlands gesegneter Zukunft.

Die Ereignisse in Rußland.

Zur Lage in Petersburg.

WTB. **Petersburg,** 15. Dez. P. T.-A.: Seit drei Tagen finden **Plünderungen in Weinmagazinen Petersburgs** statt, die von unbekannter Hand geleitet werden. Das revolutionäre Kriegskomitee traf Maßnahmen, um allem Wein in Petersburg zu vernichten. Patrouillen auf Panzerautomobilen fahren umher. Es sollen sich 700 Niederlagen von Wein und anderen alkoholischen Getränken in Petersburg befinden, deren Wert auf mehrere Millionen geschätzt wird.

WTB. **Petersburg,** 16. Dez. P. T.-A.: **Bei den Wahlen zur städtischen Duma** erhielten die Bolschewisten von 188 Sitzen 20. Zum Bürgermeister wurde ein Arbeiter namens Kaledin gewählt.

WTB. **Petersburg,** 15. Dez. **(Telegr.)** Reuter: Beim Erscheinen des neuen maximalistischen Bürgermeisters **verließen alle Beamten der Petersburger Stadtverwaltung das Rathaus,** indem sie gegen die Ungesetzmäßigkeit der maximalistischen Verwaltung Einspruch erhoben. — -

*

Ein Sieg der Bolschewikis am Don.

KB. **Stockholm,** 16. Dez. Der hiesige Gesandte der bolschewistischen Regierung, Worowski, teilt mit, ein ihm soeben zugegangenes Telegramm seiner Regierung melde, **daß Kaledin mit seinem ganzen Stabe in der Nähe von Rostow am Don gefangen genommen** worden sei. An der Bezwingung Kaledins und seiner Kosaken hatten in die Donmündung eingelaufene Torpedoboote mit bolschewistischer Besatzung, sowie mehrere von Angehörigen der Roten Garde besetzte Panzerzüge entscheidenden Anteil genommen. Wenn diese Nachricht, was bei der Quelle sicher zu sein scheint, sich bestätigt, **ist der Sieg der Bolschewiki vollständig.**

*

Konsolidierung der Verhältnisse in Rußland.

BB. **Amsterdam,** 16. Dez. Die „Morningpost" meldet eine fortschreitende Konsolidierung der Verhältnisse in Rußland. Der Bund der Eisenbahnarbeiter, der bis vor kurzem den Bolschewiki gänzlich teilnahmslos gegenüberstand, ist jetzt ebenfalls unter ihren Einfluß gekommen. In Petersburg wie auf dem platten Lande fehlt es nicht an einer einheitlichen guten Disziplin. Die Soldaten kommen zu Zehntausenden von der Front zurück, und selbst die Garnison von Petersburg hat sich in diese Zucht gefügt. Kurz: die kräftige, feste Hand wird überall gespürt.

*

Russisches Zinszahlungsverbot an das Ausland.

BB. **Rotterdam,** 16. Dez. Die „Times" melden aus Petersburg: Die Regierung hat den Banken die Zahlung der am 1. Januar fälligen Zinsen an das Ausland verboten. Der russische Staatsbankerott ist damit zwar nicht formell erklärt, aber bereits praktisch zur Geltung gekommen.

*

Die russische Regierung wünscht sich zu unterrichten.

Hl. **Haag,** 16. Dez. Die holländische revolutionäre Zeitung „Tribune" teilt mit, daß sie von der russischen Regierung gebeten worden sei, sie über die Stimmung und über die politischen Vorgänge in den Ländern der Entente und der Mittelmächte zu unterrichten. Die holländische Zeitung hat das Anerbieten angenommen.

*

Trennung von Kirche und Staat.

WTB. **Petersburg,** 15. Dez. **(Telegr.)** Die Volksbeauftragten gaben einen Erlaß heraus, der die **Trennung von Kirche und Staat** festsetzt und gleichzeitig die **Kirchen- und Klostergüter,** Geld, Silber und Edelsteine in Mitren und Kreuzen der Geistlichen **einzieht.** Ferner wird die Geistlichkeit **verpflichtet,** in den nicht zum Kampfe verwandten Teilen des Heeres zu dienen. **General Nowitzky,** Oberbefehlshaber der Nordfront, wurde **verhaftet** und nach der Peter Pauls-Festung gebracht.

*

Ein Kongreß sibirischer Abgeordneter.

WTB. **Petersburg,** 16. Dez. P. T.-A.: In Irkutsk fand ein **Kongreß der Sowjets** und der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernabgeordneten aus ganz Sibirien statt. 187 Abgeordnete waren anwesend. Der Kongreß sprach sich für die sofortige Uebergabe der Gewalt an die Sowjets aus. Die Linke verließ unter Protest den Saal. Wegen der schwierigen Lage des Ernährungswesens bitten die örtlichen Sowjets die Regierung, die Zölle auf Getreide und Lebensmittel abzuschaffen und eine Anleihe von 5 Millionen Rubel zu gewähren.

*

Eine Verschwörung der russischen Botschafter und Gesandten.

* **Stockholm,** 16. Dez. Wie die „Frankf. Ztg." vernimmt, beschlossen die von der maximalistischen Regierung abgesetzten russischen Botschafter und Gesandten, die mit einander in lebhaftem Chiffre-Telegrammverkehr stehen, sich der von den Mitgliedern der früheren provisorischen Regierung organisierten Streikbewegung der früheren Staatsbeamten anzuschließen. An der Spitze dieser Organisation steht der neuerdings als Botschafter in Paris eingetroffene frühere Kadettenführer Maklakow.

Der U-Bootsbericht.

WTB. **Berlin,** 16. Dez. Amtlich.

Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 21 000 Brutto-Register-Tonnen.

Davon wurden sechs Dampfer und ein englisches Fischerfahrzeug mit rund 11 000 B.-R.-T. im Aermelkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete tiefbeladene Dampfer und der englische Dampfer „Eagle".

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Weitere Schiffsverluste.

Amsterdam, 16. Dez. „Maasbode" meldet: **Der Segler** „Falzon" und der britische Dampfer „Hongwan" (149 Bruttotonnen) sind gesunken, der Segler „Rolph", der dänische Segler „Syltholm" und der Dampfer „Alki" strandeten und sind wrack. Der Segler „Maggie Sullivan" sank. Der amerikanische Segler „Ariel" (726 Bruttotonnen) strandete und ist vermutlich verloren. Der englische Dampfer „Castle Dodge" (242 Bruttotonnen) sank nach einem Zusammenstoß. Der amerikanische Segler „Colin C. Baker" (410 Bruttotonnen) wurde verlassen. Der Dampfer „Norwahlt" (1007) Bruttotonnen) aus Nicaragua sank, ebenso der Segler „Arun" (68 Bruttotonnen) und der Segler „Victoria". Der Segler „Fram" strandete und ist verloren. Der norwegische Dampfer „Norrona" (246 Bruttotonnen) sank nach einem Zusammenstoß. Der amerikanische Segler „Aloha" sank im Sturm, außerdem sank das amerikanische Schleppboot „Alice B." Der dänische Segler „Anne Marie" strandete und ist vermutlich wrack. Der portugiesische Segler „Trombetas" (235 Bruttotonnen) sank. Der britische Dampfer „Seaforth" (349 Bruttotonnen) sank nach einem Zusammenstoß mit einem Wrack. Der britische Segler „Union" wurde auf See verlassen. Der Segler „Costa," mit Erdnüssen von Bissao, sank. Vermißt werden die britischen Dampfer „Britannia" (765 Bruttotonnen) und „Calliope" (2883 Bruttotonnen), der britische Segler „Restail" (80 Bruttotonnen), der amerikanische Segler „Dean E. Brown" (719 Bruttotonnen).

*

Das Seegefecht an der norwegischen Küste.

tg. **Kopenhagen,** 16. Dez. Nach weiteren Berichten über das Seegefecht an der norwegischen Küste melden Seeleute, die an Bord englischer Torpedojäger in Flankefjord eintrafen, daß die versenkten englischen Kriegsschiffe durch Funkentelegraph ein großes englisches Geschwader herbeizurufen versucht hätten. Dieses Geschwader sei jedoch erst zwei Stunden später eingetroffen, als die deutschen Streitkräfte den Kampfplatz bereits verlassen gehabt hätten.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin,** 17. Dez. **(Telegr.)** Seine Majestät der Kaiser und König haben geruht, den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Staatsminister Dr. v. Trott zu Solz, zum **Senator der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft** zur Förderung der Wissenschaften für die Zeit bis Ende März 1921 zu berufen.

WTB. **Bonn,** 17. Dez. **(Telegr.)** Vorläufiges Ergebnis der **Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Bonn-Rheinbach** am 15. Dez.: Abgegeben wurden für Rechtsanwalt Johannes **Henry** (Zentr.) in Bonn 4467 Stimmen, für Rechtsanwalt Justizrat Dr. Abs (Zentr.) in Bonn 2730 Stimmen. **Henry ist somit gewählt.**

WTB. **Madrid,** 17. Dez. **(Telegr.)** Havas: Der frühere Präsident der Republik Portugals, **Machado,** ist mit seiner Familie **in Madrid angekommen.**

WTB. **Konstantinopel,** 16. Dez. Der Minister des Aeußeren **Messimy Bey** und der Unterstaatssekretär **Hikmet Bey** sind heute abend **nach Berlin abgereist.**

Der neue schweizerische Gesandte in Berlin.

TU. **Bern,** 16. Dez. Als Nachfolger des abberufenen schweizerischen Gesandten Haak in Berlin ist sicherem Vernehmen nach der frühere **Bundesrat Hoffmann** in Aussicht genommen.

Auflösung des spanischen Parlaments.

WTB. **Bern,** 15. Dez. „Journal" berichtet aus Madrid: Der König hat auf Anregung des Ministerrates beschlossen, **die Cortez aufzulösen.**

Vom Grafen Luxburg.

BB. **Haag,** 16. Dez. Die „Times" melden, daß **Graf Luxburg** krank in einem Sanatorium **in Buenos Aires liege.**

WTB. **Englischer Bericht aus Palästina vom 16. Dezember:** Der linke Flügel und das Zentrum nordöstlich von Judd rückten in 5 Meilen Breite vor. Der erstere bis zur größten Tiefe von 1½ Meile, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. Chibbeh, Khibanneh, Cibornat und das auf dem rechten Flügel über Ellreh hinausragende Gelände wurden besetzt.

Stimmungsbild der Berliner Börse.

WTB. **Berlin,** 17. Dez. **(Telegr.)** Auf den Beginn der Friedensverhandlungen hin zeigte die Börse auf der ganzen Linie recht festes Aussehen, wenn auch das anfangs lebhafte Geschäft später ruhiger wurde. Begünstigt wurden besonders die von Wien abhängigen Werte, Schiffahrts- und Petroleumaktien. Von ersteren waren namentlich österreichisch-ungarische Kredit, türkische Tabak- und Orientbahn höher. Von Schiffahrtswerten waren lebhaft umgesetzt Hansa, Südamerikanische Paketfahrt und Lloyd und von Petroleumaktien Deutsche Erdöl und Steaua Romana. Von Montanwerten standen Bochumer auf angeblich geplante Kapitalserhöhung im Vordergrund. Die andern Werte waren wenig begehrt; chemische, Elektro- und Rüstungsaktien hatten stilleres Geschäft. Von Auslandswerten wurden Banken höher umgesetzt. Von heimischen Anleihen waren wiederum 3- und 3½prozentige bevorzugt.

*

Stimmungsbild vom Berliner Getreidemarkt.

WTB. **Berlin,** 17. Dez. **(Telegr.)** Der Verkehr im Produktengeschäft zu Beginn der neuen Woche war recht still. Ueber das Rübengeschäft ist nicht viel zu berichten. Auch für Rauhfutter bleibt die Situation unverändert. Von Sämereien sind Rotklee und andere Kleesorten sowie Spörgel lebhaft begehrt. Für Seradella erwartet man baldigst eine Heraufsetzung der Richtpreise. Die rege Nachfrage für Saathafer kann nur zum kleinsten Teil befriedigt werden; allenthalben ist höchstens Ware aus erster und zweiter Hand erhältlich.

...edensfühler.

...nteiligenzblatt" dürften sich die eng... ...fühlungen seit dem ...gespielt haben: ...Politiker hatte schon vor vielen ...aussprache mit einer englischen ...heit zu pflegen. Diese Aussprache gedieh damals ...zur belgischen Frage. Da der deutsche Politiker über diesen Punkt keine Aufschlüsse geben konnte, reiste die englische Persönlichkeit wieder nach London, ohne daß irgend etwas Bestimmtes, weder in negativer noch in positiver Richtung, sich ergeben hätte. Kurz darauf begannen in der englischen Presse jene bekannten Anklagen gegen die deutsche Politik hinsichtlich Belgiens, in dem man sie und ihre angebliche Friedensgeneigtheit der Heimtücke bezichtigte. Einige Zeit darauf ging durch die Presse die Mär, der König von Spanien habe sich entschlossen, den kämpfenden Mächtegruppen seinen Vermittlungsdienst anzubieten. Den Hintergrund dieser so plötzlich auftretenden Nachricht gab sehr wahrscheinlich die Tatsache ab, daß England und Deutschland durch spanische Vermittlung abermals im Herbst 1917 in Fühlung getreten waren. Allein bis heute konnten wahrscheinlich diese Fühlungen zu keinem positiven Ende führen, da die Voraussetzungen für den englischen Frieden nicht erreicht werden konnten, nämlich die Erklärung, daß Belgien als völlig und in jeder Form unabhängiger souveräner Staat wieder errichtet werde. Vermutlich geben die Fühlungen unter der Hand weiter. Die Voraussetzung dafür ist die richtige Atmosphäre und da ergibt sich dann für die gesamte Presse die Pflicht zur absoluten Ruhe und objektiven Nüchternheit in der Beurteilung der Dinge von Krieg und Frieden.

*

Die „Köln. Ztg." weist in einem Berliner Artikel darauf hin, daß man die diplomatischen Aktenstücke genau lesen müsse und sagt: Wer nach diesem Grundsatz verfährt, dem wird in Balfours Rede die Erklärung auffallen, die britische Regierung habe im September 1917 von Deutschland durch Vermittlung eines neutralen Diplomaten eine „Mitteilung" erhalten, daß die deutsche Regierung bereit sei, oder, wie es höflich ausgedrückt wird, daß es der deutschen Regierung ein Vergnügen bereiten werde, der britischen Regierung eine Mitteilung über den Frieden zu machen. Es liegt auf der Hand, daß Balfour, wenn er die Trumpfkarte hätte ausspielen können, zu enthüllen, daß die deutsche Regierung mit einer Anfrage, oder gar, wie ihre alldeutschen Kritiker behaupten, mit einem Friedensangebot an die britische herangetreten wäre, nicht gezögert haben würde, dies öffentlich genau festzustellen; er würde dann nicht so farblos von einer „Mitteilung" gesprochen haben. Daß er dies tut, hat seinen Grund darin, daß er nicht von einer Anfrage der deutschen Regierung sprechen kann, und daß er nicht sagen wollte, daß die deutsche Mitteilung eine Antwort war. Die Erklärung der deutschen Regierung spricht ausdrücklich von einer diplomatischen Anfrage über deutsche Kriegsziele, die mit Vorwissen und Einverständnis der britischen Regierung erfolgt sein müsse. Wir möchten dies schon wegen der Form der Erklärung Balfours für richtig halten. Die Auslassung Balfours kann somit ganz richtig sein, nur ist sie nicht vollständig. Balfour läßt weg, was er aus naheliegenden Gründen nicht sagen möchte, und die deutsche amtliche Erklärung liefert die Ergänzung. Die übrigen Mitteilungen der deutschen Regierung sind mit derjenigen Zurückhaltung gefaßt, die sich bei solchen Dingen von selbst ergibt. Wenn es in der Erklärung der deutschen Regierung an einer Stelle heißt, daß jede einseitige Bekanntgabe der deutschen Stellungnahme die deutsche Politik einseitig binden würde, so ist damit ein wichtiger allgemeiner Grundsatz für alle amtlichen Vertautbarungen in Zeiten und Umständen wie den heutigen ausgesprochen. Das heißt: eine ihrer Verantwortung bewußte diplomatische Leitung wird noch innen unter allen Umständen jedes Odium auf sich nehmen und durch Vorsicht in ihren Mitteilungen lieber die Gefahr schärfster Kritik laufen, ehe sie auch nur ein Wort sagt, das nach außen hin eine Bindung und damit einen Nachteil brächte. Man fühlt beim Lesen der deutschen Erklärung, daß hier auf Kosten der guten Wirkung nach innen dieselbe Zurückhaltung bewahrt wird, die vom andern Standpunkt und in weniger einwandfreier Weise Herr Balfour bewahrt.

*

Die „Germania", welche das Verhalten der Regierung bei der Angelegenheit billigt, sagt: Immerhin, das sind Dinge, die nun vorüber sind. Die wichtigste Aufgabe erscheint uns nun, festzustellen, ob die Angelegenheit nicht wieder in Fluß gebracht zu werden vermag, und wenn es in diesem Augenblick keine Möglichkeit dafür geben sollte, wenigstens zu verhüten, daß unsre Feinde uns die Schuld an dem Scheitern des britischen Fühlers vom September in die Schuhe schieben können, und dazu gehört eine eingehende Darstellung der ganzen Vorgänge. Diese halten wir für um so notwendiger, als es in England zurzeit nicht an Bemühungen fehlen wird, Rückwirkungen der gescheiterten Fühlungnahme im September auf die augenblicklichen deutsch-russischen Verhandlungen herbeizuführen; wir wissen ja, daß sie den Westmächten ein Dorn im Auge sind.

Es ist möglich, daß Herr Balfour sich zu der Sache noch einmal äußern wird. Dann wird man sehen, ob eine weitere deutsche Aeußerung notwendig ist.

*

Ist Lloyd Georges Stellung erschüttert?

Schon einige Tage bevor Lord Lansdowne seinen vielerörterten Brief veröffentlichte, übte ein Leitartikel der „Nation" schärfste Kritik an Lloyd Georges Pariser Rede, wie überhaupt an seiner gesamten politischen Leistungsfähigkeit, die so in Zweifel gezogen wurde, und im „Londoner Tagebuch" desselben Blattes, ja sogar in derselben Nummer, durfte Massingham wagen, den Rücktritt des Ministerpräsidenten und seines Kabinetts zu fordern wegen des „leichtfertigen und anmaßenden Tones der Pariser Rede" und der darin enthaltenen „Kränkungen der englischen Truppen und ihrer Führung". Massingham schlägt die Bildung eines neuen Kabinetts vor mit Lord Lansdowne als Premierminister und Asquith als Minister des Aeußeren. Daß diese Anregung gegeben wurde, noch ehe Lord Lansdownes Auftreten erregende Aeußerungen gezeitigt haben werden, ist ohne Zweifel sehr bemerkenswert und darf als ein Beweis angesehen werden, daß klar und vorurteilslos denkende Geister in England nicht so ohne weiteres gewillt sind, die krummen Wege der verlogenen Politik eines Lloyd George auch fernerhin zu verfolgen.

Auch den breiteren Massen des englischen Volkes ist es allmählich zum Bewußtsein gekommen, daß Lloyd George sie belügt. So schreibt der „Economist" aus Anlaß der Rede, die der Premierminister am 22. Oktober in der Albert Hall über deutsche Unterseebootverluste gehalten hatte: die Ziffern klängen ja ganz befriedigend, enthielten aber nicht die volle Wahrheit, sondern gäben nur einen Bruchteil der Vorgänger zur See wieder. Solange Lloyd George nicht genau angeben könne, wieviel feindliche Unterseeboote im Laufe des Jahres 1916 vernichtet worden seien, und wieviel neue Deutschland inzwischen vom Stapel gelassen habe, könne man alle seine Bemerkungen nur mit „beträchtlichem Vorbehalt" aufnehmen.

Lovat Frasers scharfe Feder greift den Ministerpräsidenten immer wieder mit schonungsloser Wahrheitsliebe an. Nach dem Falle von Görz wandte er sich in der „Daily Mail" gegen die ewigen Ministerreden über das mit mathematischer Gewißheit schon niedergerungene Deutschland. Man wolle jetzt nichts mehr von „Kriegszielen" hören, schreibt er. „Drei Kontinente und sieben Meere sind voll von unseren Toten. Fünftausend Millionen Pfund haben wir ausgegeben. Wir verlangen jetzt, daß unsere Machthaber uns nicht weiter rethorischen Brei vorsetzen. Hat die Regierung die leiseste Ahnung von dem schlimmen Eindruck, den die Zurückhaltung der Berichte über die meisten Unternehmungen macht? Uns zu sagen, daß auch andere Länder keine Berichte veröffentlichen, heißt die Nation verhöhnen! Wir wünschen zu sehen, wie es wirklich um den Krieg steht, und wollen ihn nicht länger durch einen Nebel von Lobhudeleien betrachten."

Lovat Fraser nennt allerdings nicht oft den Namen Lloyd George; daß aber alle seine Angriffe in erster Linie gegen ihn gerichtet sind, ist unzweifelhaft. Während man dem englischen Volke weismache, die Deutschen rieben vor Ypern ihre Kräfte auf, nehmen sie die Inseln im Meerbusen von Riga und durchbrechen die italienischen Linien am Isonzo, schreibt er, und fährt fort: „Jeden Herbst rettet sich Deutschland, indem es sein Königreich verschlingt: 1914 Belgien, 1915 Serbien, 1916 Rumänien. In jedem Falle versprachen die Verbündeten Rettung und — retteten nicht. Soll Italien desselben Weges gehen? Werden die Minister nun wieder herumlaufen und sagen: „Der Hunne ist geschlagen" und schwatzen, schwatzen, schwatzen, wie sie es bei Serbien taten, bis es zu spät ist?"

Das sind aus der Fülle bitterer Wahrheiten, die Lloyd George täglich in der englischen Presse lesen kann, nur einige besonders charakteristische Proben. Wenn nicht alle Zeichen trügen ist eine englische Ministerkrisis in nicht gar zu ferner Zeit zu erwarten.

WB. Basel, 16. Dez. „Daily Telegraph" schreibt: Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Aenderung in der Leitung der englischen Regierung eintritt. Es ist sogar möglich, daß die Aenderung nach gewissen Ereignissen der kommenden Wochen früher erfolgen wird, als man heute denkt. Die ihre Unzufriedenheit mit der Regierung Ausdruck gebenden Anfragen im Unterhause waren kaum jemals so zahlreich wie jetzt.

*

TU. Haag, 16. Dez. Die hier eingetroffenen englischen Zeitungen zeigen im allgemeinen eine bemerkenswerte Nervosität vor den Ereignissen, die an der Westfront erwartet werden. Als vor einigen Tagen der Tagesbericht aus dem englischen Hauptquartier ein außergewöhnliches Geschützfeuer meldete, stieg die Nervosität, denn man glaubte nun, daß die Schlacht ihren Anfang nehmen werde. „Daily Mail" fordert erregt, daß die Soldaten, von denen sich große Mengen dem englischen Heere in England stellen und sich auf anderen Kriegsschauplätzen befinden, nun auch an die Front geschickt würden. In Frankreich vor allen Dingen seien hinter den Gefechtslinien im Ueberfluß Männer in allen möglichen Dienstzweigen tätig. An ihre Stelle sollen Zivilpersonen treten.

TU. Amsterdam, 16. Dez. „Nieuws van den Dag" schreibt zur Rede Lloyd Georges: Der englische Ministerpräsident hat wiederum gesprochen, und wie! Seine Rede galt vor allem dem berühmten Schreiben Lord Lansdownes an den „Daily Telegraph". Lloyd George bekämpft die Argumente Lord Lansdownes überhaupt nicht. Er weiß sehr wohl, daß er damit mehr, als ihm und den Jingos lieb sein würde, die Aufmerksamkeit auf den Gegensatz zwischen der Auslassung Lord Lansdownes und der Regierung und auf die gemäßigten und überzeugenden Argumente von Lansdowne lenken würde. Deshalb will er nicht bekämpfen, sondern verwischen. Seine Rede hat, wo sie von Lansdownes Brief handelt, lediglich die Tendenz, zu beweisen, daß eigentlich kein wesentlicher Unterschied zwischen den in Lord Lansdownes Brief zum Ausdruck gebrachten Meinungen und der jüngsten Kongreßrede Wilsons besteht. Hat man denn in England kein Gedächtnis mehr für Lansdownes Brief und alles, was aus diesem Anlaß in der Presse gestanden hat? Hat man die gewaltige Sensation dieses Ereignisses ganz vergessen, so daß Lloyd George Ungeheuerlichkeiten verkünden kann, wie er es jetzt tut? In den anderen Ländern, vor allem bei den Neutralen, hat man das Unterscheidungsvermögen dafür noch nicht verloren.

□ Bern, 12. Dez. Arthur Henderson sagte in einer Rede in London am 12. Dezember, er sehe kein Anzeichen dafür, daß der Krieg zu Ende komme. Die Mehrheit des Volkes sei der Ansicht, daß, nachdem der Krieg solange gedauert habe, er nicht eher enden dürfe, als bis England den Sieg erreicht habe, der die Wiederkehr des Krieges dauernd unmöglich mache. Ob dieser Sieg durch militärische, moralische, politische oder diplomatische Mittel erreicht werde, könne nur die Zeit lehren. Aber es wäre furchtbar, wenn der Krieg infolge von Mißverständnissen (!) oder mangels an freimütigen Erklärungen um einen Tag verlängert werde. Er begrüße daher die vornehme (!) Gesinnung in der kürzlichen Rede Asquiths und hoffe, daß die Regierung bei der ersten Gelegenheit erklären werde, inwieweit sie sich damit identifiziere. Die Regierungen Großbritanniens und der Alliierten sollten klar erklären, daß ihre Kriegsziele moralischer und nicht materieller Natur seien, daß sie für ein großes Prinzip und nicht für Mesopotamien oder sonst welche Gebietserweiterungen kämpften. Für die kommende Friedenskonferenz werde es eine belgische Frage nicht geben, denn die Wiederherstellung Belgiens sei selbstverständlich. Die Erklärung des Premierministers über diesen oder andere Punkte werde von der Nation mit Erleichterung aufgenommen werden.

*

Weitere englische „Einlenkungen".

TU. Amsterdam, 15. Dez. Wie der Londoner Berichterstatter des „Algemeen handelsblad" meldet, fand im Nationalklub in London eine Versammlung statt, in der Lord Buckmaster, Justizminister im Ministerium Asquith, und der Unionist Lord Parmoor sich über den Völkerbund aussprachen. Lord Buckmaster sagte, alles müsse getan werden, um einen Völkerbund zustandezubringen. Er müsse der Hauptpunkt der Friedensbedingungen sein. Die europäische Diplomatie habe im geheimen gearbeitet, und deshalb sei schon seit langem eine Atmosphäre des Mißtrauens und der Verdächtigung geschaffen worden, die zum Kriege geführt habe. Der Völkerbund müsse dem ein Ende machen. Wären alle diplomatischen Verhandlungen bisher in der Oeffentlichkeit geführt worden, dann wäre dieser Krieg niemals ausgebrochen. Keine Nation, auch Deutschland nicht, dürfe von diesem Völkerbund ausgeschlossen werden. Auf den Zwischenruf eines Anwesenden, der von einem Beitritt Deutschlands nichts wissen wollte, erwiderte Lord Buckmaster: „Sollte Amerika je einem solchen Völkerbund ohne Preisgabe seiner Grundsätze beitreten können? Und überhaupt, würde Deutschland, das sich, wie die Geburten statistik beweist, innerhalb 20 Jahren in seiner Manneskraft mehr wiederhergestellt haben wird, als dies bei den anderen kriegführenden Nationen der Fall sein kann, sich dann nicht von neuem widersetzen? Meinen Sie, daß Sie deutsche Erziehung, deutsche Wissenschaft, deutsche Aufopferung je verhindern können?" Buckmaster meinte dann auch vor einem wirtschaftlichen Kriege mit Deutschland. Der Krieg habe gezeigt, daß nach dem Kriege vor allem der Freihandel notwendig sei. Die Zeitungen meinten, daß der Friede nicht zu früh kommen dürfe, aber er, Buckmaster, behaupte, daß der Friede, welcher die Kriegsziele sichere, wofür England kämpfe, nicht zu früh kommen könne. England könne noch viel mehr Entbehrungen ertragen, noch schwerere Opfer auf finanziellem Gebiete bringen. Was bedeute dies aber alles eigentlich? „Ich sage, die Blüte unserer Jugend ist vernichtet; ich sehe die Frauen alles, was sie lieb haben, verlieren, und ich erhebe Einspruch gegen die Theorie, daß ein baldiger Friede verurteilt werden müsse. Ich behaupte, daß ein Friede, welcher zur Verwirklichung unserer Kriegsziele führt, nicht zu früh kommen kann." Nach Lord Buckmaster sprach Lord Parmoor, welcher erklärte, er sei mit jedem Worte, das Lord Buckmaster gesprochen habe, einverstanden. Es könnten Meinungsverschiedenheiten über die Art und Weise bestehen, wie das Ziel erreicht werden könne, doch der Völkerbund müsse kommen, in dem Geiste, wie Lord Buckmaster von ihm gesprochen habe. Lord Parmoor verhehlte nicht, daß er, obschon er vor dem Kriege ein entschiedener Gegner des Freihandels gewesen sei, nun zu der vollen Ueberzeugung gekommen sei, daß die wirtschaftlichen Fragen mit klarem Blick übersehen werden müßten, und daß die erste Bürgschaft des Völkerbundes sein müsse, daß der Grundsatz des Freihandels bewahrt bleibe. Sei es wirklich notwendig, daß all dieses Elend bis zum letzten Mann und bis zum letzten Pfennig fortgesetzt werde? Jeder Versuch, den Frieden zurückzuhalten, der die englischen Ziele verwirkliche, sei seines Erachtens ein abscheuliches Verbrechen.

Aus Italien.

(Vergl. 1. Seite.)

K.B. Aus der Schweiz, 16. Dez. Der dritten fünfstündigen Geheimsitzung der Kammer wohnten 300 Abgeordnete bei. Es redeten ein Radikaler, einer vom liberalen Zentrum, ein Sozialist und ein Mitglied der parlamentarischen Union. Die sozialistische Gruppe verlangte von der Regierung Veröffentlichung der Geheimakten mit der Entente. Die Sitzung war äußerst bewegt. „Giornale d'Italia" klagt, die Sozialisten verherrlichten nicht nur Lenins Verrat, sondern suchten auch die italienische Regierung herabzudrücken, um den Krieg zu sabotieren. Leider machten auch einige Senatoren Opposition. Die Kundgebung gegen Cadorna und Sonnino sei von seiten der Giolittianer und Sozialisten mit unerhörtem „unartikulierten Gebrüll" begleitet gewesen. Giolitti selbst habe sich nicht erhoben bei der Beifallskundgebung für die Armee. — Gestern fand ein Ministerrat statt, heute eine weitere Geheimsitzung. Gegen den sozialistischen Abgeordneten de Giovanni wurde wegen Deutschfreundlichkeit Strafantrag gestellt. Fünfzig Deputierte verlangten dasselbe gegen den Giolittianer Großocampa. „Popolo d'Italia" fordert Parlamentsschließung und diktatorische Gewalt der Regierung. — Als Gegenmittel gegen die überhandnehmende pazifistische Propaganda sind die Mailänder Schaufenster mit folgenden Aufschriften versehen: „Hier wird nicht schlecht vom Kriege gesprochen," „Man drückt nicht mit unnützen Reden die moralische Widerstandskraft der Bevölkerung herab," „Keine abfälligen Urteile werden über unsere Heerführer und tapferen, treuen Verbündeten gefällt."

Der neue Bundespräsident der Schweiz.

Der zum schweizerischen Bundespräsidenten ernannte Bundesrat Dr. jur. Felix Calonder ist am 7. Dezember 1863 in Schuls, Trinser Kreis, als Sohn eines Baumeisters geboren. Nach dem Besuch der Churer Kantonsschule (Gymnasium) wurde er auf Wunsch seines Vaters Kaufmann. Später bestand er das Maturitäts-Examen und studierte danach in Zürich, im Auslande und in Bern, wo er 1889 promovierte. Aufenthalte in Paris und London führten Calonder nach dem Abschluß des Studiums über den engen Horizont des Heimatlandes hinaus. Ende 1890 ließ er sich als Advokat in Chur nieder. Der Beginn seiner politischen Laufbahn fällt ins Jahr 1891. Sein Heimatkreis Trins wählte ihn in den Großen Rat, dem er, seit 1893 für den Kreis Chur, bis jetzt ohne Unterbrechung angehört hat. Als Präsident der Gerichtsprüfungskommission hatte er Anlaß, die Kollegen von seiner Gründlichkeit und Energie zu überzeugen, so daß er schon 1893 als offizieller Kandidat der freisinnigen Partei für die zum erstenmal aus der Volkswahl hervorgehende fünfgliedrige Regierung neben dem in diesem Jahre verstorbenen Nationalrat B. Th. Bühler und dem Nationalrat Vital vorgeschlagen wurde; die Zerfahrenheit der Partei veranlaßte ihn, im Verlauf des Wahlkampfes von der Kandidatur zurückzutreten, und an seiner Stelle wurde Th. Maruga gewählt. Er präsidierte als Stabspräsident den Großen Rat von 1896 auf 1897 und wurde der Folge von 1899 auf 1900. Ständerat ist er 1899 geworden. Im Jahre 1911 leitete er die Verhandlungen des Ständerates, 1907 war er im Großen Rat ein Hauptbefürworter des kantonalen Eisenbahngesetzes; er hat auch große Verdienste um das Zustandekommen der Bürgerbahn. Am 12. Juni 1913 wurde Calonder als Kandidat der radikal-demokratischen Gruppe an Stelle des verstorbenen Perrier zum Bundesrat gewählt.

Zur Wirtschaftspolitik der Mittelmächte.

WTB Berlin, 15. Dez. Das mitteleuropäische Wirtschaftsproblem behandelte heute abend der bekannte ungarische Nationalökonom Geza Lukacs in der internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre, unter Vorsitz von Exzellenz v. Rheinbaben. Der Vortragende stellt auf dem Standpunkt, daß die weltpolitische Lage eine wirtschaftliche Annäherung zwischen den Mittelmächten unbedingt erfordert. England, das die Machtverhältnisse anderer Staaten nie gebuldet habe, werde auch nach dem Kriege einer wirtschaftlichen Ausdehnung der Mittelmächte im Wege stehen und diese in jeder Weise zu schädigen versuchen. An der Hand umfangreichen Stoffes zeigte der Vortragende, über welche Kräfte die Mittelmächte verfügen. Der englische Drohung mit der Rohstoffsperre will er nicht gar zu tragisch nehmen. Die Zeit nach dem Kriege würde der Wirtschaftspolitik der Mittelmächte andere Wege weisen, aus denen sie auch zum Teil ihren Rohstoffbedarf zu decken vermögen. Redner untersuchte dann die bisherigen Pläne für eine wirtschaftliche Annäherung der Mittelmächte einer gründlichen Prüfung und kam zu dem Ergebnis, daß die Mittelmächte sich gegenseitig Vergünstigungen einräumen müßten, die auch anderen Staaten zuteil werden können, falls diese sowohl an Deutschland als auch an Oesterreich-Ungarn gleichwertige Vergünstigungen gewährten. Diese Absicht, die der Vortragende seit langer Zeit verficht, hat auch der ungarische Ministerpräsident Wekerle dieser Tage im ungarischen Abgeordnetenhause vertreten. Mit großen Hoffnungen sieht der Vortragende der wirtschaftlichen Entwicklung der Mittelmächte auf der Grundlage eines baldigen ehrenvollen und wirklichen Friedens entgegen. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen, welche den Beifall der Versammlung gefunden hatten, und fügte hinzu, es sei besonders erfreulich, aus ihnen zu sehen, daß auch Oesterreich-Ungarn in England seinen schlimmsten Feind erblicke, was die Notwendigkeit der Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsgebietes von der Nordsee bis zum Persischen Meer darlege.

Erfolgreiche deutsche Kampfflieger.

Zahl ihrer Luftsiege bis zum 1. Dezember 1917:

Rittmeister Frhr. v. Richthofen	63
Leutnant Müller, Max	31
Leutnant Bucker	30
Hauptmann Berthold	28
Leutnant Bernert	27
Leutnant Frhr. v. Richthofen	26
Leutnant Bülthoff	25
Oberleutnant Dollier (vermißt)	25
Oberleutnant Schleich	23
Leutnant v. Bülow	23
Oberleutnant v. Tutschek	23
Leutnant Bongarz	23
Leutnant Klein	21
Oberleutnant Berger	18
Leutnant Kissenberth	18
Leutnant Göttsch	17
Leutnant Heß	17
Oberleutnant Dürer	17
Oberleutnant Göring	16
Leutnant Schmidt, Julius	15
Vizefeldwebel Menckhoff	15
Leutnant Thun	15
Leutnant Odet	14
Leutnant Kroll	14
Leutnant Hanstein	13
Vizefeldwebel Thom	13
Oberleutnant Buddecke	12
Vizefeldwebel Bäumer	12

*

Unsere Luftbeute im November 1917.

Verzeichnis der 85 im Monat November 1917 in unserem Besitz gebliebenen feindlichen Flugzeuge:

Englische: 28 Sopwith, 7 De Havilland, 4 B. E., 4 S. E., 4 Spad, 3 Nieuport, 2 R. E., 2 Bristol-Fighter, 2 Martinsyde, 1 F. E., 1 Handley Page, 3 andere englische Flugzeuge.
Französische: 3 Spad, 3 Nieuport, 1 Sopwith.
Russische: 2 Nieuport, 1 Spad, 1 Voro, 1 Rumpf D. D.
Italienische: 5 Sopwith, 4 Savoia Pomiglio, 1 Caproni, 1 Nieuport, 1 Flugzeug unbekannten Typs.



Unsere heutige Karte veranschaulicht die seit dem 12. Dezember vorigen Jahres, dem Tage der Einnahme von Bukarest, erzielten Erfolge der Mittelmächte auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Die schwarz gehaltenen Flächen bezeichnen das seit diesem Tage neu gewonnene Gelände, die schraffierten Flächen die Gebiete, die schon im Vorjahre in den Händen der Mittelmächte waren und von ihnen behauptet wurden.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

Hoyer war froh und glücklich, daß die schwere Krise durch Romanas Hilfe für die Firma überwunden war. Die alten guten Zeiten lebten wieder auf. Es gab keine Geldkalamität mehr. Das Geschäft blühte wieder auf, wenn auch erst nach schweren Anstrengungen. Aber Hoyer arbeitete unverdrossen mit seiner jungen Prinzipalin um die Wette, und er sah beglückt, daß ihr gemeinsames Schaffen von Erfolg gekrönt wurde. Daß Romana ihrer Stiefmutter energisch gegenüberstand und nicht einen Schritt über die selbstgezogenen Grenzen hinausging, freute ihn. Er fand nur, gleich der alten Doris, daß Romana diese Grenzen noch immer sehr weitgesteckt hatte, und daß sie für sich selbst viel weniger verbrauchte, als sie der Stiefmutter und den Stiefgeschwistern zubilligte. Für Frau Bylla und ihre Kinder hatte Hoyer immer sowenig Sympathie gehabt wie die alte Doris. Er hatte klare, kluge Augen und hatte schon lange gemerkt, daß Frau Bylla ein schöner Blender war, hinter deren Liebenswürdigkeit die Charakterlosigkeit lauerte. Ihm hatte sie nicht Sand in die Augen streuen können und er sah in ihr die Verderberin seines Herrn. Mit Vergnügen sah er nun, wie Romana die Zügel des Hauswesens so fest in die Hand nahm, wie die in der Fabrik. —

Zwei Jahre waren nun vergangen seit dem Tode Heinrich Nordeggs, und Frau Bylla und ihre Kinder hatten sich doch, wenn auch widerwillig genug, in die veränderten Verhältnisse gefügt.

Freilich gab es auch heute noch immer Entgleisungen, und Romana mußte immerfort scharf auf dem Posten sein, um nicht das alte verschwenderische Treiben aufkommen zu lassen. Es gab noch immer allerlei Kämpfe und Reibereien, und man tat alles mögliche, um Romana das Leben schwer zu machen. Aber sie hielt ihr Versprechen und schaffte den Menschen, die sie gehässig anfeindeten, ein sorgloses Leben. Und mit keinem Wort verriet sie ihnen, daß sie von ihr erhalten wurden.

An all diese Kämpfe mußte Romana denken, als sie jetzt vor dem Bilde ihres Vaters stand. Leicht waren ihr diese beiden letzten Jahre nicht geworden. Aber Romana war nicht die Natur, sich vor Schwierigkeiten zu fürchten oder sich von ihnen unterkriegen zu lassen.

Das Zeugnis konnte sie sich selbst ausstellen, daß sie ihre Aufgabe erfüllt hatte. Die Firma Nordegg war wieder aufgeblüht, und ihr Versprechen, die Stiefmutter und ihre Kinder vor Entbehrungen zu schützen und ihnen ein sorgloses Leben zu schaffen, hatte sie gehalten. Wenn diese auch immerfort in gehässiger, verächtlicher Weise über ihren Geiz und ihre Knauserei schalten, so hatten sie doch in Wirklichkeit ein sehr angenehmes, sorgloses Leben und bequemes Dasein geführt. Nur eine gesunde Lebensführung hatte ihnen Romana aufgenötigt, zu ihrem eigenen Heil. Mochten sie über ihren „Geiz" schelten — besser, als wenn sie es zugelassen hätte, daß sie dem sicheren Untergang zusteuerten.

„Du kannst ruhig schlafen, mein lieber Vater. Die Frau, die du so namenlos geliebt hast, soll nicht darben. Ich wache über sie. Das ist mir ein Vermächtnis. Es ist ja nun alles wieder gut."

So dachte Romana.

Und nun ging sie schnell hinüber in ihr Ankleidezimmer, um sich umzukleiden für die Festlichkeit in den Salons ihrer Stiefmutter.

Diese Festlichkeiten mußte Romana zuweilen bewilligen, wenn sie auch nicht mehr litt, daß Unsummen dafür ausgegeben wurden.

*

Doris war schnell zur Hand, um ihrer jungen Herrin behilflich zu sein. Geschäftig half sie ihr in das schöne weiße Kleid von weicher Seide. Romana bevorzugte einfache Farben in ihrem Anzug. Dunkelblau waren fast alle ihre Schlichten, wenn auch vornehm wirkenden Tuch- und Cheviottoilette, die sie auf der Straße, im Hause und in der Fabrik trug, höchstens, daß sie einmal eine farbige Seidenbluse auswählte. Und weiß liebte sie alle Festkleider und Sonntagstoiletten. Beide Farben kleideten sie vorzüglich.

Der weiche, weiße Seidenstoff fiel graziös von ihrer schlanken, jugendschönen Gestalt herab, und das festliche Gewand milderte den tiefen Ernst in diesem jungen Mädchen.

Ein prüfender Blick noch im Spiegel. Romana sah sich kritisch an. Wenn sie nicht neben ihrer schönen Stiefschwester stand, deren blendende Schönheit alles verdunkelte, dann war sie eine sehr reizvolle und anmutige Erscheinung. Sie hatte sehr feingeschnittene Gesichtszüge, einen wundervollen frischen und doch zarten Teint, prachtvolle dunkelbraune Zöpfe, die schlicht und kleidsam um den feinen Kopf gesteckt waren, und vor allen Dingen herrliche dunkle Augen, die nur immer ein wenig ernst blickten. Dem feinen Mund sah man an, daß er wenig gelächelt hatte. Aber gerade deshalb wirkte wohl ein Lächeln in diesem etwas herben Antlitz so wohltuend und bezaubernd. Selten bekam jemand dieses Lächeln zu sehen. Vielleicht wäre es manchem Manne gefährlicher geworden als das süße, verführerische Lächeln, das meist auf Beatrix von Rhodens Antlitz zu sehen war und das diese von ihrer schönen Mutter geerbt hatte.

Die alte Doris bekam zuweilen Romanas Lächeln zu sehen. Eben jetzt auch wieder, als sie noch sorglich, wie eine eitle Mutter, an ihr herumzupfte.

„Bin ich der immer noch nicht festlich genug, Kätzchen?" fragte Romana.

Mit kritischen Augen sah Doris über sie hin.

„Wollen Sie gar keinen Schmuck anlegen, Fräulein Romana? Sie haben doch so herrliche Stücke von der seligen gnädigen Frau Mutter geerbt. Die Perlenschnur würde sehr schön zu dem weißen Kleid passen."

„Nun —, meinetwegen Doris —, wenn du meinst, daß es nötig ist, will ich auch die Perlen noch anlegen. Aber dann muß ich wohl endlich hinübergehen. Es ist schon zehn Uhr vorbei."

Doris brachte schnell die Perlen herbei und legte sie um den edelgebildeten Nacken, der zart und schön aus dem schmalen Ausschnitt des Kleides hervorsah.

Dann ging Romana hinaus, den langen Gang hinab und die Treppen hinunter zu den Festräumen.

Im Vestibül lehnte gähnend ein Diener an einen der aufgestellten Garderobenständer, die dicht behängt waren und verrieten, daß eine große Anzahl Gäste geladen waren. Als Romana die Festräume betrat, merkte sie sogleich, daß hier schon eine sehr animierte, übermütige Stimmung herrschte. Niemand achtete sonderlich auf ihr Erscheinen. Nur Frau Bylla wandte sich mit einem wenig freundlichen Blick zu ihr.

„Nun —, tätst du dich endlich herab, unsere Gäste zu begrüßen? Es ist schon bald Zeit zum Aufbruch derselben. Du bist fast unhöflich," sagte sie halblaut.

„Es sind ja deine Gäste, Mama, nicht die meinen. Ich hatte bis jetzt zu arbeiten, sonst wäre ich schon eher gekommen."

Frau Bylla zuckte die Schultern.

„Mein Gott, tue dich nur nicht immer so wichtig mit deiner Arbeit. Hoyer besorgt doch das alles zur Not allein. Ich finde es so gräßlich langweilig, daß du ewig hinter den Geschäftsbüchern sitzest."

„Ja, kurzweilig ist es vielleicht nicht, aber nötig."

„Ach, Unsinn! Engagiere noch einen Schreiben mehr für hundert Mark im Monat, der kann deine Arbeit verrichten."

„Das glaub ich nicht, Mama. Aber streiten wir nicht darüber. Ich glaube nicht, daß ich hier vermißt worden bin."

„Nun, ein Wunder wäre es nicht. Man findet dich eben uninteressant. Eine Frau, die nichts als Zahlen im Kopfe hat und an Stelle des Herzens eine Rechenmaschine — brrr — das ist für die Herrenwelt nicht anziehend."

Gleichmütig ließ Romana ihre Augen über die sehr lustige Gesellschaft gleiten. Nicht einer war unter den jungen Herren, die Beatrix und anderen jungen Damen eifrig den Hof machten, der ihr Herz hätte schneller schlagen lassen. Trotzdem sie bereits dreiundzwanzig Jahre zählte, war sie noch keinem Manne begegnet, um dessentwillen sie ihre Herzensruhe aufgegeben hätte.

„Ich habe ja auch gar nicht die Absicht, anziehend auf die Herrenwelt zu wirken, Mama," sagte sie ruhig.

Frau Bylla, die noch blendend schön aussah, zumal bei Abendbeleuchtung, und deren ganzes Wesen dokumentierte, daß sie es durchaus noch nicht aufgegeben hatte, anziehend auf die Herrenwelt zu wirken, sah ihre Stieftochter forschend an. Sie konnte nicht glauben, daß Romanas Gleichmut in dieser Frage echt war. Viel ehere nahm sie an, daß es ihr wie dem Fuchs mit den Trauben erging, denn sie wurde nicht umschwärmt wie Beatrix.

„Nun bei dieser Ansicht wirst du mit der Zeit eine verknöcherte alte Jungfer werden," sagte Frau Bylla spöttisch und ließ ihre Augen befriedigt auf ihrer Tochter ruhen. Diese würde hoffentlich bald einen reichen Freier finden. Eine glänzende Partie für ihre Tochter erschien ihr erstrebenswert. Da war zum Beispiel unter den Kavalieren, die Beatrix umschwärmten, der junge Bankier Herder, der das Geschäft seines Vaters übernommen hatte, weil dieser sich auf sein in Tirol liegendes Gut zurückgezogen hatte. Kurt Herder war wohl einzufangen, wenn — Mühe gab, aber vorläufig wollte sie noch nicht. Herder war ihr viel zu dick und in seinem Aeußeren zu vulgär. Und außerdem war er nicht von Adel. Beatrix träumte von einem eleganten, schicken Aristokraten, der natürlich sehr reich sein mußte.

„Herder bleibt mir noch immer, Mama, das eilt nicht," hatte sie heute vor Beginn des Festes gesagt.

(Fortsetzung folgt.)



8. Der Appell an die Zentrumswähler.

Aus Berlin wird uns im Anschluß an die Erklärung der Zentrumsfraktion des Reichstages geschrieben:

Der eindringliche Appell, den die Zentrumsfraktion des Reichstags an ihre Wähler im Lande gerichtet hat, wird seinen Eindruck sicherlich nicht verfehlen. Es war aber auch an der Zeit, daß von autoritativer Stelle der Partei an die Zentrumswähler die ernste Mahnung erging, der alten Treue, Einheit und Geschlossenheit eingedenk zu sein und die hohen Güter nicht zu gefährden, zu deren Wahrung die Zentrumspartei gegründet worden ist und deren Schutz sie sich fast fünf Jahrzehnte hindurch mit Erfolg hat angelegen sein lassen.

Die starken Umwälzungen und Erschütterungen, die der Krieg auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens hervorgerufen hat, konnten begreiflicherweise auch auf ein solch großes Parteigebilde, wie es das Zentrum ist, nicht ohne Einfluß bleiben. Es lag nahe, daß die großen Probleme, die dieser Krieg aufgeworfen oder doch mit Gewalt ihrer Lösung zugeführt hat, auch in den Reihen der Zentrumspartei nicht von vornherein eine einmütige und geschlossene Beurteilung finden konnten; dazu sind die Volksschichten und Berufsstände, die sich in der Volkspartei des Zentrums zusammengefunden haben, zu vielgestaltig, ihre wirtschaftlichen Interessen zu weit auseinanderstrebend und ihre außenpolitischen Gesichtspunkte zu mannigfach. Dazu kommt, daß das deutsche Volk vor diesem Kriege in Fragen der auswärtigen Politik reichlich unerfahren war und darum auch nicht die Vorbedingungen gegeben waren, die es zu einer reifen Beurteilung der durch den Krieg gestellten weittragenden außenpolitischen Fragen benötigt hätte. Die Kriegsverhältnisse bringen es überdies mit sich, daß auch die Presse nicht immer in der Lage ist, die großen Probleme des Kriegs und Friedens unter erschöpfender Darlegung aller für ihre Beurteilung in Frage kommenden Faktoren zu behandeln. Unter diesen Umständen konnte es auch nicht Wunder nehmen, daß die Friedenskundgebung des Reichstages, an deren Zustandekommen die Zentrumsfraktion in besonderem Maße beteiligt war, im Lande Aufsehen und mancherorts auch Widerspruch erregte. Die Entwicklung der Dinge, vor allem aber auch die Friedensnote des Heiligen Vaters, haben dem Zentrum Recht gegeben und bewiesen, daß es klug beraten war, als es sich für einen Frieden der Verständigung einsetzte — nicht für einen Verzichtfrieden, — wie böswilligerweise immer noch behauptet wird, sondern für einen Frieden, der Deutschlands militärische und politische Sicherheit und wirtschaftliche Fortentwicklung sichert. Es war falsch und verhängnisvoll, daß ein Teil der Zentrumswähler sich nach dem reiflich erwogenen Vorgehen der Zentrumsfraktion des Reichstags auf den Standpunkt stellen wollte, es handle sich hier nicht um eine Parteifrage und die Stellung zu den Kriegszielen habe mit dem Parteistandpunkt nichts zu tun. Mit demselben Rechte könnte auch behauptet werden, daß Zoll- und Steuerfragen keine Parteifragen wären, und welche Gebiete würden dann schließlich überhaupt noch übrig bleiben, auf denen die Parteileitung eine Gefolgschaft ihrer Anhänger verlangen könnte! Jede Forderung, für die eine Partei wie das Zentrum sich einsetzt, ist keine Forderung, die es zu selbstsüchtigen Zwecken verfolgt; wenn sich die berufenen Führer des Zentrums vielmehr für eine Forderung einsetzen, so tun sie es, weil sie dieselbe im Interesse des Volkes und des Vaterlandes erheben zu müssen glauben, und Pflicht der Zentrumswähler ist es alsdann, den durch ihr Vertrauen Berufenen Gefolgschaft zu leisten.

Letzten Endes handelt es sich in all diesen Dingen auch nur um die Frage, ob wir der Zentrumsfraktion des Reichstags unser Vertrauen schenken, damit zugleich aber auch um die Frage, ob wir den festen Bau des Zentrums so stark erhalten wollen, wie unsere Väter ihn aufgeführt haben und wie er bleiben muß, wenn die Interessen, zu deren Wahrung und Vertretung er errichtet worden ist, gesichert bleiben sollen. Die Reichstagsfraktion hat wahrlich das Recht, unter Hinweis auf ihr Wirken in der Vergangenheit das Vertrauen ihrer Wähler auch für jetzt und in Zukunft zu beanspruchen, sie weiß, daß sie mit diesem Vertrauen steht und fällt. Es kann einem weh tun, sehen zu müssen, daß sich unsere Zentrumsfraktion gegen den auch aus unseren Reihen erhobenen Vorwurf verteidigen muß, daß sie in das Fahrwasser der Linken geraten und von der alten Tradition des Zentrums abgewichen sei, daß sie sich selbst dagegen verwahren muß, von der nachdrücklichen Vertretung der Interessen von Kirche und Schule abgekommen zu sein.

Die Zukunft wird schon von selbst lehren, wie falsch und ungerecht solche Vorwürfe sind, aber es ist doch Ehrensache jedes Zentrumswählers, schon jetzt mit aller Entschiedenheit denen entgegenzutreten, die solche Verdächtigungen gegen die Männer unseres Vertrauens auszustreuen wagen. Unsere Ehrenpflicht ist es, alles daran zu setzen, damit die alte Geschlossenheit unserer Partei wieder erzielt und die Parteifreudigkeit neu belebt wird. Es darf keinen Parteipessimismus in unseren Reihen geben und vor allem auch keine Wahlmüdigkeit. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo das Zentrum wieder vor Aufgaben gestellt sein wird, die Lebensinteressen der Zentrumswähler berühren, und wenn dann unser Zentrum geschwächt sein würde, stünden unsere höchsten Interessen auf dem Spiele. Gerade weil die politische Entwicklung im Deutschen Reich nach links geht, müssen wir das Zentrum stark erhalten und müssen auch den Mut haben, statt die Hände in müder Resignation in den Schoß zu legen, tatkräftig Realpolitik zu treiben. Das tun wir jetzt am besten dadurch, daß wir unserer Reichstagsfraktion uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringen und zu unserem Teil daran mitwirken, daß in unseren Reihen die Liebe zur Partei und die Parteifreudigkeit erhalten und neu belebt werde.

Deutschland.

Graf Hertling und Herr von Bethmann. Die „Histor.-politischen Blätter für das katholische Deutschland" bringen folgende Mitteilung: „Als Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zurücktrat, sollte Graf Hertling sein Nachfolger werden; er lehnte ab. Das ist noch nicht das volle Bild. Es muß noch hinzugefügt werden: wenn Graf Hertling nicht einem Kanzlerwechsel während des Krieges entgegengetreten wäre, so hätte Bethmann Hollweg schon nach dem ersten Kriegsjahr in dem Grafen Hertling einen Nachfolger bekommen."

* **Wahlreform und freikonservative Partei.** Wie die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz hört, werden von der freikonservativen Partei des Abgeordnetenhauses die Herren Dr. Arendt (Mansfeld), v. Kardorff und Dr. Wagner (Breslau) der Regierungsvorlage zustimmen. Bezüglich des Abg. Eckert (Potsdam) ist die Stellungnahme noch unentschieden.

* **Anträge auf Reform des oldenburgischen Gemeinderechts** hat die liberale Gruppe des oldenburgischen Landtags gestellt. Es soll u. a. das Verhältniswahlrecht überall eingeführt, das Grundbesitzvorrecht beseitigt und für die Frauen das Wahlrecht eingeführt werden, ferner eine größere Selbständigkeit der Gemeinden. Da diese 14 Liberalen zusammen mit den Sozialdemokraten die Mehrheit im Landtage haben, so wird, wie dem „Hannoverschen Kurier" geschrieben wird, die Regierung ihre Wünsche nicht unberücksichtigt lassen.

* **Verschärfung der Wuchergesetzgebung.** Ueber eine für das Reich beabsichtigte Revision der Wuchergesetzgebung unter eventueller Einführung der Zuchthausstrafe für Wucher äußerte sich der bayrische Justizminister im Reichsratsausschuß. Danach soll vor allem der Begriff der Gegenstände des täglichen Bedarfs schärfer umgrenzt und die Einziehung des übermäßigen Gewinnes durch ein besonderes, freier gestaltetes Verfahren ermöglicht werden. Für besonders qualifizierte Kriegswucherfälle werde die Androhung von Zuchthausstrafe in Aussicht genommen.

Mit dem Orden Pour le mérite wurden ausgezeichnet:
Rittmeister Frhr. v. Richthofen, Leutnant Max Müller, Leutnant Buckler, Hauptmann Berthold, Leutnant Bernert, Leutnant Frhr. v. Richthofen, Leutnant Wüsthoff, Oberleutnant Dostler, Oberleutnant Schleich, Leutnant v. Bülow, Oberleutnant Ritter v. Tutschek, Leutnant Klein und Oberleutnant Buddecke.

Ein Arbeitervertreter im Reichswirtschaftsamt.

* Berlin, 16. Dez. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mitteilt, ist der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Giesberts in das Reichswirtschaftsamt als sachverständiger Berater des Staatssekretärs für die Arbeiterinteressen eingetreten und der sozialpolitischen Abteilung des Amts zugeteilt. Sein Arbeitsgebiet wird die Fortbildung des Arbeitsnachweiswesens, die Arbeitslosenfürsorge, die Errichtung von Arbeitskammern, die Förderung des gewerblichen Einigungswesens u. a. umfassen.

Städtisches.

Münster, den 17. Dezember 1917.

Mitteilungen des städtischen Kriegsausschusses.

Am Mittwoch werden in den Brotmarkenbezirkslokalen in der Zeit von 8½ bis 1 Uhr die neuen Voll- und Magermilchkarten mit Ausnahme der Vollmilchkarten für Kranke ausgegeben. Brotkarte mitbringen! Wegen Auflegung der Kundenliste wird das Nähere noch bekanntgemacht.

Die Haushaltungen, die bei der in diesem Sommer erfolgten Einmachzuckerverteilung gar keinen oder nur wenig Einmachezucker erhalten haben, sollen demnächst eine Sonderzuteilung von Marmelade erhalten. Die Haushaltungen, die überhaupt keinen Einmachzucker erhalten haben, müssen sich am Mittwoch bei der in den Brotmarkenbezirkslokalen stattfindenden Ausgabe der Voll- und Magermilchkarten mündlich für den Bezug der Sonderzuweisung von Marmelade anmelden. Die Meldung darf nur von den Haushaltungen vorgenommen werden, die überhaupt keinen Einmachzucker erhalten haben. Die Namen der nur in geringem Umfange belieferten Haushaltungen sind durch die beim Magistrat vorliegenden Bezugsscheine bekannt; die nur in geringem Umfange belieferten Haushaltungen brauchen sich demnach nicht zu melden.

*

Dienstag erste Hälfte der Magermilchkundenliste.

Dienstag Butterverkauf von 8—12 und 2—6 Uhr.
Servatiiplatz: 1301—2600, Stadthalle: 901—1800, Gövenstraße: 801—1600, Kreuzstraße: 701—1500, Warendorferstraße: 501—1000.

An sämtlichen Verkaufsstellen Eierverkauf (Kopfmenge 1 Ei, an der Gövenstraße 2 Eier) und Zwiebelverkauf.

Für die Kinder im Alter von 6—12 Jahren, die seit dem 1. d. Mts. nicht mehr mit Vollmilch beliefert werden, gelangt in dieser Woche an den städtischen Verkaufsstellen in der Reihenfolge des Butterverkaufs Vollmilch in Dosen zur Ausgabe. Der Inhalt der Dose steht der Menge von etwa 4 Litern Frischmilch gleich. Preis 1,80 ℳ je Dose. Die Vollmilchkarte ist vorzulegen!

Butter, Dosenmilch, Eier und Zwiebeln müssen in der Reihenfolge des Butterverkaufs und zwar zusammen abgenommen werden, da sonst Störungen in der Abwickelung des Verkaufs entstehen.

Morgen (Dienstag) **letzter Tag zur Neueintragung in die Fleischkundenliste.**

*

Die Ausgabe der neuen Bezugsscheine für Kohlen und Koks wird fortgesetzt

am Dienstag, den 18. Dezember, für die Haushaltungen, welche in der Piusallee und der Pluggendorferstraße wohnen;

am Mittwoch, den 19. Dezember, für die Haushaltungen, welche in der Overbergstraße und Gartenstraße wohnen.

Brotkarte und Rechnungen, aus welchen zu ersehen ist, wann die zuletzt bezogenen Kohlen geliefert sind, müssen mitgebracht werden.

Die weitere Ausgabe von Gutscheinen für Holz und Torf wird fortgesetzt am Dienstag, den 18. Dezember, für diejenigen Verbraucher, deren Namen mit den Buchstaben O und P beginnen; am Mittwoch, den 19. Dezember, für diejenigen Verbraucher, deren Namen mit den Buchstaben T, W und S beginnen. Brotkarte ist mitzubringen!

*

* **Bezugsscheine für Milchviehfutter** werden auf Zimmer 110 im Polizeiverwaltungsgebäude während der Vormittagsstunden gegen Vorzeigung der Haushaltungskarte in alphabetischer Reihenfolge ausgegeben und zwar: am Donnerstag, den 20. Dez., für die Buchstaben A bis D, am Freitag, den 21. Dez., für die Buchstaben E bis H, am Samstag, den 22. Dez., für die Buchstaben J bis L, am Montag, den 24. Dez., für die Buchstaben M bis R, am Donnerstag, den 27. Dez., für die Buchstaben S bis Z. Die Reihenfolge wird streng innegehalten. Die Bezugsmenge wird nach den gelieferten Milch- und Buttermengen festgesetzt.

× **Aus dem Justiz-Ministerialblatt.** In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der frühere Rechtsanwalt Küster bei dem Amtsgericht und Landgericht in Münster.

):(**Das Eiserne Kreuz** wurde verliehen: Unteroffizier und Offizieraspirant Hans Duckwitz, 11. Komp. Res.-Inf.-Regt. 219. Er wurde zum Vizefeldwebel befördert.

§ **Altertums-Verein.** In der Sitzung am Donnerstag, den 20. d. Mts., wird Oberlehrer Dr. Lappe-Lünen über „Freiherrn vom Stein als Gutsherr von Kappenberg" sprechen. (Vgl. Anz.)

Musikverein. Das 4. Vereinskonzert muß infolge Erkrankung von Fräulein Erna Leß, die den Solopart in Gade's „Heilige Nacht" singt, vom 23. auf Sonntag, den 30. Dezember, verlegt werden. Die Damen und Herren des Musikvereinschores werden nochmals gebeten, am Mittwoch und Freitag vollzählig und pünktlich zu den Proben zu erscheinen.

▣ **Postdienst zu Weihnachten.** Sonntag, den 23., sowie an den beiden Weihnachtsfeiertagen werden der Schalterdienst beim hiesigen Hauptpostamt am Domplatz und beim Postamt 2 am Bahnhof sowie der Orts- und Bestelldienst in folgender Weise wahrgenommen werden: a) Schalterdienst am 23. Paketannahme und Ausgabe von Paketen und Paketkarten an Abholer wie Werktags, im übrigen wie an Sonntagen; am 25. und 26. wie an Sonntagen. b) Ortsbestelldienst am 23. einmalige Brief-, Geld- und Paketbestellung; am 25. einmalige Brief-, Geld- und Paketbestellung; am 26. einmalige Briefbestellung, nach Bedarf auch einmalige Paketbestellung. c) Landbestelldienst am 23. einmalige Brief- und Paketbestellung; am 25. keine Bestellung; am 26. einmalige Brief-, Geld- und Paketbestellung nach allen Wohnstätten, für die solche Sendungen vorliegen, oder an denen sich Postbriefkasten befinden.

☐ **Abkürzung der dreimonatigen Haltefrist für Hausschlachtungsschweine.** Viele Besitzer eines zur Hausschlachtung zugelassenen Schweines glauben trotz vorliegenden Futtermangels unter allen Umständen die Hausschlachtung erst nach dreimonatiger Haltung des Tieres vornehmen zu dürfen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Landeszentralbehörden von dieser Halte- und Mästungsfrist Ausnahmen zulassen können. Da die schleunige Vornahme der Hausschlachtungen, deren überwiegende Zahl vor Weihnachten stattfindet, namentlich beim Mangel oder gar Fehlen erlaubten Schweinefutters unumgänglich notwendig ist und von den Kommunalverbänden gefordert werden muß, so hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Landeszentralbehörden ersucht, von der ihnen übertragenen Befugnis, Ausnahmen von der dreimonatigen Haltefrist zuzulassen, Gebrauch zu machen und diese Befugnis den Kommunalverbänden für alle Haushaltungen zu übertragen, in denen die Schlachtung eines Hausschlachtungsschweines üblich gewesen ist.

⚒ **Ausfertigung von Gewerbelegitimationskarten.** Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß die Legitimations- und Gewerbelegitimationskarten für Kaufleute und Handlungsreisende gemäß Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe auch für das Jahr 1918 mit einem Lichtbilde des Inhabers versehen werden müssen. Es dürfen nur unaufgezogene und gut erkennbare Photographien, die eine Kopfgröße von mindestens 1¼ Zentimeter haben, zugelassen werden. Die Photographien (Brustbilder) dürfen eine Länge von 8 und eine Breite von 6 Zentimetern nicht überschreiten. Die Legitimationskarten müssen in Zukunft außer der Personalbeschreibung auch die Staatsangehörigkeit sowie den Geburtsort des Inhabers enthalten. Geschäftsinhaber, die für sich oder ihre Reisenden für das kommende Jahr einer Legitimationskarte bedürfen, müssen die bezüglichen Anträge umgehend schriftlich mit den erforderlichen Angaben — oder mündlich in den Vormittagsstunden von 8½ bis 1 Uhr auf Zimmer Nr. 112 des Polizeiverwaltungsgebäudes stellen. Den Anträgen ist die Photographie, sowie der Stempelbetrag von 1 ℳ beizufügen. Die Legitimationskarten müssen zwecks Feststellung der Identität und Leistung der Unterschrift — von den Inhabern persönlich in Empfang genommen werden.

Paketsendungen an Kriegsgefangene.

Auf der kürzlich im Haag in Gefangenenfragen zwischen Vertretern der deutschen und englischen Regierung stattgehabten Konferenz wurde zur Sprache gebracht, daß die Beschädigung von Postpaketen und die Verzögerung ihrer Auslieferung an die Kriegsgefangenen dadurch hervorgerufen würde, daß der Inhalt dieser Pakete einer besonders strengen Prüfung unterzogen werden müßte, da Grund zu dem Verdacht besteht, daß die Pakete Gegenstände enthalten, die zur Vernichtung von Leben und Eigentum bestimmt sind.

Die britische Regierung hat nun eine Presseveröffentlichung veranlaßt, worin sie erklärt, daß sie eine Schädigung der Gesamtheit der Kriegsgefangenen darin erblickt, wenn solche Gegenstände irgendwelchen Paketen an Kriegsgefangene beigefügt werden, und daß sie daher eine solche Maßnahme durchaus mißbilligt und verurteilt.

Der britische Standpunkt wird deutscherseits durchaus geteilt und auch allen Angehörigen deutscher Kriegsgefangener zur Beachtung dringend empfohlen.

Stadtverordneten-Sitzung.

In der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch, den 19. Dezember 1917, abends 6 Uhr kommen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1. Schreiben des Magistrats betr. Revision der Jahresrechnung der medizinischen Institute der Universität Münster für 1914.
2. Desgleichen betr. Revision der Jahresrechnung der medizinischen Institute der Universität Münster für 1915.
3. Desgleichen betr. Revision der Jahresrechnung der städtischen Kunstgewerbeklassen für 1915.
4. Desgleichen betr. Revision der Jahresrechnung der Handwerkerfortbildungsschule für 1915.
5. Desgleichen betr. Revision der Hafenbetriebsrechnung für 1915.
6. Desgleichen betr. Genehmigung der Kulturpläne für die Forsten der Stadt und der Armenkommission, sowie des Hauungsplanes für die Forsten der Stadt für 1918.
7. Desgleichen betr. Geschäftsbericht der Sparkasse der Stadt Münster für 1916.
8. Desgleichen betr. Revision der Jahresrechnung der städtischen Einziehungskasse für 1915.
9. Desgleichen betr. Revision der Jahresrechnung über den Sparkassenfonds, den Reservefonds und den Scheckverkehr der Sparkasse für 1915.
10. Desgleichen betr. Bewilligung eines Betrages aus dem Kriegskredit für Weihnachtspakete an unsere kämpfenden Mitbürger.
11. Desgleichen betr. Neuwahl von Mitgliedern für die Brandkommission.
12. Desgleichen betr. Neuwahl von Sachverständigen zur Vornahme der Abschätzung auf Grund des § 19 des Ortsstatuts vom 11. Februar 1892 für das Jahr 1918.
13. Desgleichen betr. Neuwahl eines Mitgliedes für den Sparkassenvorstand.
14. Desgleichen betr. Neuwahl von Mitgliedern und Stellvertretern für die Marktkommission I.
15. Desgleichen betr. Neuwahl von Mitgliedern zur Kommission für die Veranlagung der städtischen Grundsteuer.
16. Desgleichen betr. Bewilligung eines Geschenkes an den 3000. Studenten der Westfälischen Wilhelms-Universität.
17. Desgleichen betr. Bewilligung der Mittel für die Errichtung einer städtischen Kriegerwaisenstiftung.

Münster, den 15. Dezember 1917.
Der Stadtverordneten-Vorsteher,
Kayser.

Provinzielle Nachrichten.

+ **Mesum**, 16. Dez. Sein silbernes Küsterjubiläum beging heute Herr Georg Kamp. Herr Pfarrer Römer hielt eine eindrucksvolle Ansprache über das Küsteramt und überreichte dem Jubilar namens der Kirchengemeinde für treue Dienste ein schönes Geschenk.

⌂ **Paderborn**, 16. Dez. Hier starb im Alter von 73 Jahren Geistl. Rat Prof. Dr. Theodor Riggemeyer. Er war 1844 zu Scherfede geboren und empfing 1867 die hl. Priesterweihe. Fast 24 Jahre lang wirkte er als Lehrer am hiesigen Gymnasium Theodorianum und von 1894 bis 1910 als Direktor des Gymnasiums in Brilon. Der Verstorbene, der noch im August 1917 sein goldenes Priesterjubiläum feiern konnte, war Inhaber des Roten Adlerordens 4. und des Königl. Kronenordens 3. Klasse.

Düsseldorf, 16. Dez. In einer heutigen Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichskartells der Staatsangestelltenverbände (Sitz Elberfeld) wurde nach lebhafter Besprechung eine Entschließung angenommen, die neben dem gleichen Wahlrecht auch das Verhältniswahlrecht und eine Vertretung der Beamtenschaft in dem neuen Herrenhause fordert. Noch immer warte die Beamtenschaft auf das längst versprochene Beamtengesetz, durch welches die bestehenden Gesetze, insbesondere die Disziplinar- und Besoldungsordnung, dem neuzeitlichen Geiste angepaßt werden. Die Besoldung der Beamten genüge bei allen bisherigen Zuwendungen nicht den Anforderungen des wirtschaftlichen Lebens; eine sofortige Einkommenserhöhung sei erforderlich, um die Beamten vor wirtschaftlicher Verelendung zu schützen.

Vermischtes.

WTB. **Wien**, 15. Dez. Die Zeichnungen auf die siebente österreichische Kriegsanleihe ergeben nach den ersten Feststellungen die Summe von 5 801,6 Millionen Kronen. Die endgültigen Schlußziffern können erst zu einer spätern Zeit ermittelt werden.

WTB. **Budapest**, 15. Dez. Im kroatischen Landtage ist eine Wahlrechtsreformvorlage eingebracht worden. Diesem Gesetzentwurf liegt ein allgemeines, gleiches und geheimes Wahlrecht zugrunde, doch hält er sich in gewissen Grenzen. So ist von einem Frauenwahlrecht abgesehen worden und nur Männer über 24 Jahre werden wahlberechtigt sein. Die Zahl der Wähler wird auf 300 000 erhöht und auch die Zahl der Abgeordnetenmandate erfährt eine große Vermehrung. Das vielfach vorgeschlagene Proportional-Wahlrecht ist als den Verhältnissen des Landes nicht entsprechend verworfen worden.

Ein Bestechungsprozeß.

TU. **Mainz**, 16. Dez. Die bei der Auftragsvergebung im Pionierheerpark in Mainz in den Jahren 1915 und 1916 vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, die zum Teil bereits im Juni dieses Jahres ihre gerichtliche Sühne durch Bestrafung des damaligen Vorstandes fanden, haben neuerdings in fast 3wöchentlicher Beratung das Kriegsgericht beschäftigt. Mehrere der angeklagten Unteroffiziere und Mannschaften sind wegen Bestechlichkeit mit Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 2¼ Jahren, die Hauptbeteiligten auch zu Degradation verurteilt worden. Die Bestechungsgelder sind dem Staat für verfallen erklärt worden. Ferner sind eine Reihe von Angeklagten wegen Preiswucher mit Gegenständen des Kriegsbedarfs zu hohen Geldstrafen verurteilt. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen. Der damalige Vorstand des Pionierheerparks wurde wegen ungenügender Beaufsichtigung seiner Untergebenen ebenfalls verurteilt. Die Strafverfolgung der zahlreichen beteiligten Firmen und Zivilpersonen ist bei dem bürgerlichen Gericht im Gange.

§ **Die Einigung der Akademischen Bonifatiusvereine** kann in diesem Semester auf ein halbes Jahrhundert reich gesegneter Tätigkeit zurückblicken. „Sie hat sich zum schönsten Reis, zum schönsten Zweig am großen Baume des Bonifatiusvereins entwickelt." (Erzbischof Dr. v. Hartmann.) Aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens übersandte sie dem Heiligen Vater eine Huldigungsadresse, auf die folgende überaus herzliche Antwort einlief:

Staatssekretariat Seiner Heiligkeit.
Nr. 44 247. Im Vatikan, 22. Sept. 1917.
Sehr geehrter Herr!

Das frohe Fest des 50jährigen Bestehens des so verdienstvollen Akademischen Bonifatiusvereins hat Ihnen Gelegenheit gegeben, im Namen aller Ihrer Mitglieder am Throne Seiner Heiligkeit aufs Neue das Gelöbnis der Ergebenheit gegen den Stellvertreter Jesu Christi und des vollkommenen Gehorsams gegenüber Seiner Leitung huldigend darzubringen.

Seine Heiligkeit haben sich über diese ehrfurchtsvolle Huldigung aus doppeltem Grunde gefreut: einmal, weil jeder Beweis kindlicher Liebe dem Herzen des Vaters ein Trost ist, dann aber auch, weil das Oberhaupt der Christenheit von Seiner hohen Warte aus mit Wohlgefallen die Schätze von Verdiensten überschaut, welche der Bonifatiusverein sich in den 50 Jahren seines Bestehens auf dem Gebiete der Religion, der Wissenschaft und der Nächstenliebe erworben hat.

Dessen freut sich der Oberste Priester der Christenheit von ganzem Herzen und Er verbindet mit der lebhaften Gratulation zu dem schönen Jubiläum den glühenden Wunsch, der Verein möge auch in Zukunft sich immer mehr glücklich entwickeln und fruchtbar sein an guten Werken zum Heile der Kirche und der menschlichen Gesellschaft.

Damit aber dem Akademischen Bonifatiusverein der Schutz des Himmels nicht fehle, erteilt der Heilige Vater Ihnen, allen Vorstandsmitgliedern und allen Mitgliedern des Vereins aus ganzem Herzen den Apostolischen Segen als ein Unterpfand des göttlichen Schutzes und zugleich als einen Beweis Seines väterlichen Wohlwollens.

Indem ich Ihnen diesen liebevollen Beweis der Güte des Heiligen Vaters mitteile, benutze ich die Gelegenheit, Sie meiner aufrichtigen und ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Ihr ergebenster
gez. Gasparri, Kardinalstaatssekretär.

Daß der Akademische Bonifatiusverein auch im Kriege an den hohen Idealen seiner Gründer festgehalten hat, zeigt ein Blick in die Statistik der letzten Nummer des Verbandsorgans, der „Akad. Bonifatius-Korrespondenz". An 30 Universitäten und Priesterseminarien hat der Akademische Bonifatiusverein den Stürmen des Krieges mannhaft widerstanden, wenn es auch nur wenige waren, die in der Heimat seine Fahne hochhalten konnten. Ueberall wurden noch Versammlungen abgehalten. Die Beiträge belaufen sich im letzten Semester noch auf über 6000 Mark. Dazu brachte ein Aufruf für den Bau einer Akademischen Gedächtniskirche in wenigen Monaten ebenfalls 6000 Mark. Den Mitgliedern im Felde wurde die Verbandszeitschrift kostenlos als Liebesgabe regelmäßig zugestellt. Wir können nur wünschen, daß dem Vereine, den nach dem Kriege schwierige Aufgaben erwarten, reiche Erfolge auch weiterhin beschieden sein mögen und daß er zum Sammelplatz aller katholischen Akademiker werde. Zwecks näherer Auskunft oder Anmeldung der Mitgliedschaft wende man sich an den Akademischen Bonifatiusverein der nächsten Universität, des Priesterseminars oder direkt an das Generalsekretariat der Akademischen Bonifatius-Einigung, Paderborn, Giersstraße 27.

Ernährungs- und [illegible] Post. Am 12. Dezember [illegible] Beteiligung eines Vertre[illegible] sprechung mit Vertretern de[illegible] und Telegraphen-Beamten, [illegible] der in erster Linie Ernährungs[illegible] den. Dabei wurden auch die Be[illegible] waltung zur Erleichterung der [illegible] Unterbeamten und Arbeiter bereits [illegible] gebnis der Aussprache ist in Aussicht genommen worden, [illegible] Ober-Postdirektionen Wirtschafts-Ausschüsse und bei den [illegible] Verkehrsanstalten Lebensmittel-Ausschüsse aus den Kreisen der Beamten, Unterbeamten und Arbeiter einzurichten, deren Aufgabe es sein soll, über den Stand der Lebensmittelfragen aufklärend zu wirken und die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel zu vermitteln und zu fördern. Ferner wurden auch sonstige Kriegswohlfahrtseinrichtungen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung besprochen. Besonders wurden die Bemühungen der Verwaltung anerkannt, den Bediensteten zu brauchbarem Schuhwerk zu verhelfen. Bei 23 Ober-Postdirektionen sind bereits besondere Kriegsschuhmachereien eingerichtet oder ihre Einrichtung ist in die Wege geleitet worden. Bei ihnen können sich die Bediensteten ihr Schuhwerk zu angemessenen Preisen mit Ersatzsohlen versehen und auch sonst instandsetzen lassen.

Errichtung neuer und Auswechslung bestehender Blitzableiter. Da die bestehenden kupfernen Blitzableiter beschlagnahmt sind und ihr Kupfer zu anderweiter Verwendung weggenommen werden soll, ist es wichtig, unter Ersparnis von Metall und Arbeitskraft Ersatz zu schaffen, um den Gebäuden Schutz gegen Zündung und den Bewohnern Sicherheit gegen Schädigung zu gewähren. Die maßgebenden Fachvereinigungen der deutschen Elektrotechniker, Architekten und Gas- und Wasserfachmänner haben deshalb einen „Ausschuß für Blitzableiterbau" eingesetzt, der nunmehr für die Neuerrichtung von Blitzableitern und für die Auswechslung bestehender Anlagen während der Kriegsverhältnisse Richtlinien aufgestellt hat. Ihre Aufgabe ist, anzugeben, wie man mit einfachen Mitteln und geringen Kosten genügend zuverlässige Blitzableiter herstellen kann. Dies wird hauptsächlich dadurch erreicht, daß die am und im Gebäude bereits vorhandenen Metallteile, wie Rohrleitungen, Regenrinnen, Blechbeläge u. dergl. zur Bildung des Blitzableiters mitverwendet werden, daß man die hohen Auffangstangen wegläßt und als Erdleitung entweder nur die Wasser- oder Gasleitung oder eine Bodenleitung aus Eisendraht ohne tiefe Grabung verwendet. Diese Richtlinien, wie auch die sonstige maßgebende Literatur für den Bau von Blitzableitern, können von der Geschäftsstelle des Elektrotechnischen Vereins, Berlin SW 11, Königgrätzerstraße 106, bezogen werden.

Handels-Nachrichten.

* **Germania-Brauerei, A.-G. in Dortmund.** In dem am 30. September beendeten Geschäftsjahr erhielt die Gesellschaft dem Bericht zufolge nur etwa 15 Prozent des Gerstenkontingents. Sie konnte jedoch infolge der im Vorjahr übernommenen Bestände ihre Verpflichtungen für Heereslieferungen voll erfüllen und auch der Kundschaft einigermassen gerecht werden. Die Selbstkosten gingen weiter in die Höhe. Daß trotzdem noch ein Rohgewinn von 437 366 M (475 514) erzielt wurde, erklärt der Bericht durch die fast vollständige Auflösung der mäßig eingesetzten Bestände, wodurch die hierin steckenden Rücklagen flüssig wurden und den Betriebsgewinn erhöhten. Der Eisenbahnanschluß wurde Mitte Juni in Betrieb genommen und der Pferdebestand verringert, was bei den hohen Futterkosten sehr zur Geltung kommt. Nach 163 461 M (i. V. 152 065 M) Abschreibungen beträgt einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahr der Reingewinn 393 905 M (443 449 M), woraus, wie bereits gemeldet, wieder 6 Prozent Dividende mit 180 000 M verteilt werden. Außerdem werden dem Sicherheitsbestand 30 000 M, (50 000 M), der Baurücklage 10 000 (20 000) M, dem Beamten- und Arbeiterunterstützungsbestand 10 000 M (wie i. V.), dem Kriegssicherheitsbestand 19 408 (31 582) M überwiesen. Ferner 15 673 (16 691) M zu Gewinnanteilen an den Vorstand und zu Belohnungen an die Beamten verwandt, 8823 M (10 175 M) als Gewinnanteile an den Aufsichtsrat gezahlt und 120 000 M (wie i. V.) vorgetragen. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sind nach dem Bericht noch völlig ungeklärt.

* **H. Stadick u. Co., A.-G., Bielefeld.** Die Verwaltung teilt mit: „Infolge Rückganges der Erzeugung wird das Ergebnis unseres letzten, am 31. Oktober d. Js. abgelaufenen Geschäftsjahres voraussichtlich wesentlich geringer sein, als dasjenige des Vorjahres. Wir schätzen die Dividende auf 15 (i. V. 20) Prozent.

* **Hannoversche Baumwollspinnerei und Weberei A.-G. in Linden.** Die Hauptversammlung genehmigte den dividendenlosen Abschluß. Die Verwaltung teilte mit: Seit April sei der Betrieb als Nichthöchstleistungsbetrieb stillgelegt. Durch Entschädigung seitens des Reichs und durch Vermietung der freigewordenen Räume würden die Abschreibungen in der jetzigen Höhe und die Unkosten verdient. Von der Umwandlung in einen kriegswirtschaftlichen Betrieb habe die Verwaltung als unrentabel abgesehen.

* **Der Absatz des Kalisyndikats im November d. Js.** stellte sich auf rund 750 000 Dz. K_2O und geht damit über den Absatz im Nov. des Vorjahres hinaus. Die Wagengestellung ließ sich im November besser an, als im Oktober. Der Absatz im Dezember entspricht bisher ungefähr demjenigen des Vormonats. Der Bedarf an Kali ist außerordentlich groß. Es liegen beim Syndikat noch ungefähr 100 000 Waggon rückständiger Aufträge vor, die noch der Erledigung harren.

* **Telephonfabrik, A.-G. vorm. Berliner in Hannover.** Die Hauptversammlung, die in Dresden tagte, setzte die Dividende auf 25 Prozent fest und genehmigte die beantragte Erhöhung des Grundkapitals um 2½ Millionen auf 7½ Millionen Mark. Mitgeteilt wurde, daß das Unternehmen stark beschäftigt sei und der Umsatz eine weitere Steigerung aufweise, so daß wieder ein gutes Ergebnis zu erwarten sei.

* **Berliner Maschinenbau-A.-G., vormals L. Schwarzkopff in Berlin.** In der Hauptversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende ohne Erörterung wieder auf 25 Prozent festgesetzt. Ferner wurde einstimmig der Antrag der Verwaltung auf Abzweigung von 500 000 M zur Gründung einer Schwarzkopff-Kriegsfürsorgestiftung genehmigt. Das ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrates Generalkonsul Herm. Rosenberg (Berlin) wurde wiedergewählt. Für das verstorbene Mitglied Bergrat H. Lindner (Dortmund) aber wählte man den Direktor der Rheinischen Stahlwerke, Dr. Jakob Haßlacher, (Duisburg-Meiderich) neu in den Aufsichtsrat. Ferner wurde der Generaldirektor der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-A.-G., Kommerzienrat Dr. Ing. Otto Niedt (Gleiwitz) neu in den Aufsichtsrat gewählt. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß es bei der Ausdehnung der Gesellschaft Schwarzkopff als zweckmäßig erscheine, auch im oberschlesischen Großgewerbe maßgebend vertreten zu sein. Ein Aktionär wünschte noch zu wissen, ob die Gesellschaft sich an dem Verdienst, welches die Knorr-Bremse-A.-G. in Berlin-Lichtenberg mit ihrem neuen Bremsverfahren erziele, einen Anteil gesichert habe. Hierauf erwiderte der Vorstand, daß es sich um ein Patent der Knorr-Bremse-A.-G. selbst handele, und daß die Gesellschaft Schwartzkopff lediglich beim Anbringen dieses Verfahrens Montageverdienst einheimse. Vom Vorstand wurde noch mitgeteilt, daß im neuen Geschäftsbericht eine weitere Steigerung der Umsätze zu verzeichnen sei, und weit über das laufende Rechnungsjahr hinaus volle Beschäftigung des Unternehmens gesichert bleibe.

Devisenkurse.

Berlin, 17. Dezember. (Telegr.)

Telegraphische Auszahlungen für:

	Geld 15. 12.	Geld 17. 12.	Brief 15. 12.	Brief 17. 12.
Holland	249,75	248,75	250,25	249,25
Dänemark	186,50	185,50	187,00	186,00
Schweden	209,75	207,75	210,25	208,25
Norwegen	189,25	189,25	189,75	189,75
Schweiz	135,50	134,50	135,75	134,75
Oesterreich-Ungarn	64,20	64,20	64,30	64,30
Bulgarien	80,00	80,00	80,50	80,50
Türkei	20,05	20,05	20,15	20,15
Spanien	132,50	130,50	133,50	131,50

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor [illegible]; für den Anzeigen- und Reklameteil: Matthias Lüders, beide in Münster.

Die Frauen-Romane von Heimburg, Marlitt, Werner, Heyse, Eschstruth und Courths-Mahler, [illegible] 6 am Lager. Joseph Thiele, Buchhandlung und Antiquariat, Prinzipalmarkt 32. Telephon 1542. Postscheckkonto 35015.

Gustav Emmrich

Hoflieferant

Prinzipalmarkt 45-46. **Kunstgewerbehaus** Fernsprecher Nr. 50.

Weihnachts-Geschenke

in unerreicht grosser Auswahl.

Feine Gebrauchs- und Luxus-Gegenstände
für Tafel- und Zimmerschmuck
Glas- und Cristallwaren erster Firmen
Kunstporzellane und bessere Gebrauchsgeschirre
Messing- und Nickelwaren
Tafel-Bestecke; Fabrikat: Krupp, Berndorf.

Beachten Sie
meine drei großen Schaufenster unterm Bogen gegenüber der Lambertikirche.

Moderner Schmuck und Toilette-Gegenstände
Lederwaren
Damenhandtaschen und Reise-Effekten
Figuren · Elektrische Lampen · Kamin-Prunkstücke
Feine Schreibtisch-Garnituren usw.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Mitternacht starb nach längerem Leiden in ihrem 60. Lebensjahre, nach mehrmaligem Empfang der hl. Sakramente, unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Wildermann
geb. Diekamp.

Oberweiler (bad. Schwarzwald), Haus Benedep, am 14. Dezember 1917.

Berlin-Wilmersdorf, Straßburg i. Els., New-York, Bonn, Bochum, Münster i. W., Hückeswagen.

Dr. phil. Hammer und Frau,
Hedwig geb. Wildermann
Klara Wildermann
Dr. med. Recht und Frau,
Agnes geb. Wildermann
Rudolf Wildermann,
stud. elect. et nat.

Vorläufige Bestattung in Oberweiler am Montag, den 17. Dezember, nachmittags 4 Uhr. Seelenopfer in der Pfarrkirche zu Mülheim am Dienstag, den 18. Dezember, morgens 7½ Uhr. 6897

Statt besonderer Anzeige.

Jesus, Maria, Joseph, Franziskus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied Donnerstag nachmittag, den 13. Dezember 1917, infolge eines Herzschlages, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, unsere verehrte, teure

Mutter Maria Ludmilla
geb. Amanda Birckman

im Alter von 65 Jahren.

Sie war 21 Jahre Generaloberin der Genossenschaft der Franziskanerinnen von Nonnenwerth und starb auf einer Visitationsreise in Honnef am Rhein.

Nonnenwerth, den 13. Dezember 1917. 6895

Genossenschaft der Franziskanerinnen.

W. A. Falger
Münster i. W. Frauenstraße 43
empfiehlt seine zu
Weihnachts-Geschenken
besonders geeigneten, anerkannt feinsten handgearbeiteten kunstgewerblichen
Gebrauchs- und Luxusgegenstände
Größte Auswahl! Lesbare Preise!
Größtes Lager ausschließlich bester kunstgewerblicher Metallarbeiten am Platze. 6098

Uhren, Brillantsachen,
goldene, silberne und Doublé-Uhrketten, Colliers, Armbänder, Ringe usw.
empfiehlt: 6864
August Busch, Winkelstraße 19

Weihnachtsbäumchen 20 cm hoch, mit Fuß, 4 Lichtern etc., zusammenlegb. Dutzend 3.— Mark.
Weihnachtsbäumchen 30 cm hoch, mit Fuß, 6 Lichtern etc., zusammenlegb. Dutzend 6,— Mark.
Tannenzweige präpariert, auf Weihnachtskarten, in effektvollen Ausstattungen, zum Beipacken in Pakete, Dutzend 1,80 Mark.
Soldaten unzerbrechlich, doppelseit., farb., Inf. alle Nation. in 17 verschied. Stellungen. 6 cm hoch. 100 St. Mk. 3,50, 9 cm hoch 100 St. Mk. 5,—, Kavallerie, 9 cm hoch 100 St. Mk. 10.—.
Kasse im voraus, Porto extra. Muster aller 6 Artikel gegen Voreinsendung von Mk. 1,20. franko. 6098
Hans Strübe, Hamburg, Brüderstrasse 14/16.

Meine Auswahl
umfaßt ein
Riesenlager
Pelze
Nur
Königswall 6
1 Treppe, kein Laden.
Vergleichen Sie meine Preise, meine Qualitäten.
Hierzu einige Beispiele
Prachtvolle Pelzkragen für nur **20.00**
Herrliche Pelzkragen für nur **40.00**
Elegante Pelzkragen für nur **65.00**
dazu die passenden **Muffen**
Auch alle anderen **Pelz-Garnituren** in Nerz, Marder, Iltis, Blaufuchs, Alaskafuchs staunend billig!
Pelzvertrieb Dortmund 6647
nur 6 Königswall 6.
1 Treppe. Fahrt nach Dortmund wird vergütet

Ställe tragbar, für Geflügel, Schweine, Ziegen, Kühe. Tausende geliefert. Alle Geflügel-Geräte. Katalog frei. Geflügelpark Auerbach 81 (Hessen). H. 70

Pelze
Feh
Murmel
Schwarz-Fuchs
Steinmarder
Kolinsky
Nerz
Russ. Iltis
Seal-Bisam
Elektr. Bisam
Kragen und Muffen
in großer Auswahl
Pelzhaus Sattler
Alter Fischmarkt 2.

Gewürze
Pfeffer
Piment
Muscatnüsse
Lorbeerblätter
gz. Nelken
gem. Nelken 6885
Kümmel
u. s. w.
liefert
Heinr. Hill
Nur im Kleinverkauf in meinen Verkaufsstellen.

Das Seelenamt
für den auf dem Felde der Ehre gefallenen
Leutnant Carl Vollmar
findet statt am Donnerstag, den 20. Dez., morgens 9 Uhr in der St. Josephskirche, Hammerstraße. 6894



Hurrah! Vater hat einen Schirm aus der Münster'schen Schirmfabrik

Bernard Overberg
Rothenburg 52. 6881

Das Sechswochenamt
für den verstorbenen
Herrn Robert Großmann
findet statt am Mittwoch, den 19. Dezember, morgens 9 Uhr in der St. Josephskirche. 6896

Das Jahres-Seelenamt
für die verstorbenen Eheleute
Cornelius Hagedorn und Frau
Ella geb. Sandheger
findet statt am Mittwoch, den 19. d. M., vormittags 8½ Uhr in der St. Josephskirche, Hammerstraße, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden. 6881

Zum 1. April 1918
herrschaftliche Wohnung
größere Etage oder Einfamilienhaus, mindestens 8 Räume, Küche und Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unt. 6298 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bessere 3 oder 4 Zimmer-
Wohnung
sofort od. 1. April 1918 von Familie mit 1 Kind
gesucht.
Off. unt. V. 5421 an die Annoncen-Exp. Vendel, Ludgeristraße 12. 6401

Zu billigsten Preisen empfehle:
Goldene u. silberne
Uhren
Uhrketten
mod. Brillantringe
Broschen
Colliers 6343
Armbänder
Vorstecknadeln
Regulateure
usw. usw.
E. Hölscher
Wilmergasse 17/18.
Geschäftszeit während des Krieges von 9—12 Uhr morgens und von 3—6 Uhr mittags.

Komplete Umzüge
nach allen Richtungen besorgt prompt und billig
Heinr. Schmeken
Telef. 2344. Kanonengraben 3

Junger, militärfreier 6886
Kellner
mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Schriftl. Offerten an
Hans Graf,
Lohmwinkel, Solinger Straße 142.

Junges treues
Mädchen
vom Lande für leichte Hausarbeit gesucht
Frau Nowack, Gastwirtschaft, Todtenz, Weberstraße 65.

Gebildete Handelsfrau sucht einfache
Frau oder Mädchen
Keine Kinder, dauerndes Heim.
Duisburg, Otto-Keller-Straße 28.

Braves, katholisches
Mädchen
für alle Hausarbeit zum 1. Febr. 1918 gesucht. Waschfrau wird gehalten. Familiäre Behandlung.
Bug. Kleine, Gärtnerei, Schwelm i. W. 6892

Einfaches selbständiges 6818
Alleinmädchen
kath., mit guter Zeugn. sofort gesucht.
Frau Realschuldirektor Geller, Cöln, Spielergasse 15.

Schreibarbeiten
f. Masch. oder Hand v. j. Mann gel. evtl. auch stundenw. Beschäftig. Off. unt. 6337 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein
mit guten Empfehlungen zu einem 1½ Jahr alten Kind für sofort gesucht. 6888
Frau M. Rosenbaum, Steele, Ruhr, Bellmerstraße 1—3.

Für herrschaftliches Landgut ausgebildetes, katholisches
Zweitmädchen
für sofort gesucht. Auskunft Schwinges. 6888 Düsseldorf, Florastraße 21.

Für sofort eine
tüchtige Stütze,
im Kochen erfahren, gesucht, und ein junges 6891
Mädchen
für Hausarbeit. Offert. mit Zeugnisabschriften an
Frau Schmidt, Hembergen, Post Emsdetten.

Braves kath.
Mädchen
nicht unter 18 Jahren gesucht.
Dampfbäckerei Brächter, Berge-Borbeck, Bottroperstr. 249. Telefon 3036. 6884

Junge vom Lande
für leichte Hausarbeit sofort gesucht.
Paul Käcker, Engelsberger Hof, Ohligs. 6911

Besseres gebildetes
Mädchen,
21 Jahre, in Küche und Haushalt bewand., sucht Stellung bei vollem Familienanschluß in einem besseren Privathaushalt. Es wird mehr auf gute Behandlung gesehen. Off. unt. 6392 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Musik-Vereins-Chor

In dieser Woche finden folgende Proben statt:
Mittwoch, den 19., und Freitag den 21. Dezember:
7½ Uhr, die Damen,
8¼ Uhr, die Herren. 6402

Altertums-Verein.

Sitzung
am Donnerstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr
im Rheinischen Hofe (Tüshaus).

Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder.
2) Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. Lappe-Lünen über das Thema: „Freiherr vom Stein als Gutsherr von Kappenberg".
3) Verschiedenes.

Zu der Versammlung werden die Vereinsmitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen. 6874

Der Vorstand.